WIDENER LIBRARY
HX 1DNP Q

Ger 9155.91

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1889).

Received 16 July, 1888.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY.

Geschichte des Klosters Oldisleben

von

August Nebe.

(Zeitschrift des Harz-vereins für geschichte und altertumskunde. 1887. XX.)

Wernigerode.
1887.

11 July 1888.
Hayes Fund.
Ger 9155.91

Geschichte des Klosters Oldisleben.

Von Dr. theol. Prof. August Rübe, Pfarrer zu Roßleben.

Die Gräfin Adelheid, die Gemahlin des bekannten Grafen Ludwigs des Springers, soll in Oldisleben wie in Zscheiplitz an der Unstrut zur Sühne des Frevels, daß sie zu dem Morde ihres ersten Gemahles, des Pfalzgrafen Friedrich von Putelendorp, gereizt hatte, ein Kloster gegründet haben: so erzählen die ältesten thüringischen Chroniken einstimmig, vgl. die Annales Reinhardsbrunnenses (von Wegele S. 11), das Chronicon Thuringicum (Erfurter Denkmäler, S. 203), die Thüringische Chronik (herausgegeben in Lepsius kleinen Schriften, 3, 245), Gerstenberger (in Schminckes Monumenta Hassiaca, 1, 203), den Pirnaer Mönch bei Mencke 2, 1447, Rothe, die düringische Chronik (von Liliencron, S. 273), Nikolaus von Siegen (von Wegele, S. 267). Diese so reichlich bezeugte Nachricht kann aber, obschon sie von Dr. Hermann in der Zeitschrift für thüringische Geschichte 8, 44 noch vertreten wird, auf Glaubwürdigkeit ganz und gar keinen Anspruch erheben. Schwartze in seiner Abhandlung de dignitatibus Wiperti, (bei Mencke, 3, 966), M. J. F. R(och) in Kreysigs Beyträgen 2, 334 ff., Heydenreich in seinem Entwurfe einer Geschichte der sächsischen Pfalzgrafen, S. 88, Wedekind in seinen bekannten Noten zu einigen Geschichtsschreibern 2, 201, Wegele zu Siegen S. 267 und Andere haben sich schon auf das entschiedenste dagegen erklärt und die Stiftung des Klosters Oldisleben entweder der Gräfin Adelheid, oder ihrer Tochter, der Gräfin Kunigunde von Beichlingen, zugeschrieben. Hierfür sprechen die besten Gründe. Es ist schlechterdings nicht nachzuweisen, daß die Gräfin Adelheid, die in zweiter Ehe den Grafen Ludwig den Springer geheiratet hatte, in der Umgegend von Oldisleben Eigengut besaß, wohl aber ist aus einer ganzen Anzahl von Urkunden zu ersehen, daß das beichlingische Grafenhaus dort reichbegütert war; weiter erscheinen als Wohlthäter und Schirmherrn dieses Klosters nicht Angehörige des Geschlechtes, das von Ludwig dem Springer abstammt, sondern fürs erste Glieder des Hauses der Grafen von Beichlingen, wie wir uns später überzeugen werden. Damit stimmt auf das beste die Notiz des Chronicon Gozecense (Pertz, Mon. Germ. Ss. 10, p. 148), daß der Abt Friedrich von Goseck auf Bitten des Grafen Kuno von Bigliggen die Leitung der Abtei Haldeslebe um das Jahr 1088 übernommen habe. Ob die Jahreszahl richtig ist, kann bezweifelt werden, denn die

Annales S. Petri Erph. (vgl. Erfurter Denkmäler, S. 11) bemerken, daß erst 1089 das Kloster Oldisleben erbaut worden sei. Aus dem Namen des Ortes, da das Kloster von den Besitzern des nahen Schlosses Beichlingen gegründet wurde, hat man schließen wollen, daß Adelheid, eine Grafentochter aus Brabant, und zwar aus Löwen, welche zuerst mit dem Grafen Otto von Orlamünde, Markgrafen von Meißen, und nach dessen 1067 erfolgtem Tode mit dem Markgrafen Dedo von der Lausitz vermählt war,[1] die Stifterin sei. Wohl bin ich nicht imstande, nachzuweisen, daß ein Ort Oldisleben schon lange vor dem Kloster bestanden hat, denn es giebt für jene Gegend nicht ein Verzeichnis, welches sich mit dem hersfelder Zehntverzeichnis in dem Hassegau und dem Friesenfelde vergleichen ließe: allein der Name, so will es mir wenigstens scheinen, legt die Vermutung nahe, daß vor dem Kloster der Ort schon da war; man bedenke doch, was die Endung leben in solchen Verbindungen bedeutet und daß man Klöstern, welche an einer noch nicht bebauten Stätte errichtet wurden, meistens einen Namen gab, welcher an den Heiligen oder die Heilige erinnerte, die darin gefeiert werden sollten. Mir scheint das Wahrscheinlichste zu sein, daß die Gräfin Kunigunde, welche der Ehe des Markgrafen Otto mit Adelheid als zweites Kind und zweite Tochter entsprossen war, das Kloster Oldisleben gestiftet hat. Diese Gräfin Kunigunde war, wie der sächsische Annalist zum Jahre 1062, vgl. noch zum Jahre 1082, angiebt, mit einem Könige der Ruzen zuerst und sodann mit einem Sohne des Herzogs Otto von Sachsen (Nordheim) verheiratet. Wann sie diese zweite Ehe einging, läßt sich nicht ermitteln: da ihr erster Gemahl, welcher Jaroslav hieß, aber den 3. Oktober 1079 starb,[2] so mag es in den Jahren 1080—1085 geschehen sein, womit die Angabe der gut unterrichteten Gosecker Chronik sich vortrefflich vertragen würde.

Der erste Abt, dessen Leitung das Kloster anvertraut wurde, war Friedrich, Abt von Goseck, wie die Gosecker Chronik (l. c. 148) ausdrücklich bemerkt. Dieser Abt, ein natürlicher Sohn des Pfalzgrafen Dedo (l. c. 145), war auf Fürbitte seines Onkels Friedrich von dem Gegenkönige Heinrichs IV., dem Rudolf, zum Abt des S. Georgsklosters vor Naumburg ernannt worden (l. c. 146). Er war ein hochangesehener Herr, das Domkapitel zu Naumburg erwählte ihn 1089 nach Günthers Tod zum Bischof, was aber der Kaiser nicht genehmigte; um ihn in irgend einer Weise zu entschädigen, übertrug er ihm die Abtei von Hersfeld.[3] Da dies 1090 noch geschah und Friedrich, als er Oldisleben übernahm, bestimmt als Abt von Goseck,

[1] Annalista Saxo bei Pertz 6, 693, 697 u. 738 zu den Jahren 1062, 1070 u. 1103. [2] Cod. dipl. Saxoniae reg. 1. Abt. 1, 1, 83. [3] Chron. gozec. p. 149. Lepsius, Gesch. der Bischöfe des Hochstifts Naumburg. 29 f.

und nicht als Abt des ungleich bedeutenderen Stiftes Hersfeld bezeichnet wird, so muß die Gründung von Oldisleben vor 1090 stattgefunden haben und wird in die Mitte der achtziger Jahre hineinzuverlegen sein, denn Friedrich scheint noch Gosecker Abt gewesen zu sein, als er nach einer mehrere Jahre langen Verwaltung wegen Überbürdung von Oldisleben sich zurückzog.

Auf Friedrich folgte wohl Liutbertus, welcher aus einer Urkunde der Kunigunde von Beichlingen neben Windolf, Ditwin, Muther, dem Vogte, Reinboto, Volkmar, Christian und seinem Vater Johannes als Zeuge hervortritt. Die Gräfin übergiebt dem Altare des h. Veit[1] zu Oldisleben einen gewissen Albert mit seinem Weib Walpurg und seinen Kindern Kenntmann, Teutmann und Bertha zu Seehausen (ein Stündchen von Oldisleben nach Frankenhausen zu), welche alle jährlich je drei Denare zu entrichten haben.[2] Dieser Liutbert machte seine Sache nicht gut. Die Pegauer Annalen berichten zu dem Jahre 1110 (Pertz, M. G. Ss. 16, p. 250), daß die Gräfin Kunigunde von Beichlingen, deren zweiter Gemahl, der Graf Kuno, erschlagen worden war, die Abtei zu Oldisleibon in den Grenzen von Sachsen und Thüringen der Fürsorge und der Gewalt des Markgrafen Wiepert sofort, nachdem sie ihn geheiratet hatte, übergeben habe, denn die Besitzungen des Klosters seien sehr verschleudert und die Zucht unter der Herrschaft des Abtes Lupertus sehr gelockert worden, dessen Frömmigkeit dem Herrn Wicpert ohnehin schon bekannt gewesen sei. „Nachdem Lupert nach Verdienst abgesetzt worden war", erzählt der Annalist weiter, „wurde jener Ort der Pflege des Herrn Abtes Windolf befohlen, daß sein Zustand unter der Mitwirkung desselben und durch Auswahl frömmerer und tüchtiger Brüder einigermaßen wieder gebessert werde." Windolf, der Abt von Pegau, brachte das Kloster bald wieder in die rechte Verfassung und berief dann, da er befürchtete, daß er in Pegau seine ganze Schuldigkeit nicht mehr thun könne, wenn er auch Oldisleben unter seiner Obhut hätte, aus dem Kloster Corbey den Herrn Hillin, dessen Tüchtigkeit er erkannt hatte, während derselbe in Pegau das Priorat bekleidete.[3]

---

[1] In dem Kloster wurden, wie Siegen S. 267 berichtet, viele kostbare Reliquien in einer Kapsel, deren Deckel ein wertvoller Stein war, aufbewahrt. Unter diesen standen nach Lezners Chron. Corbej. S. 52 die des Veit oben an. [2] Das Oldisleber Copiale im Geheimen Staatsarchiv zu Weimar. F. 555. Mencke t, 613. N. 1. Ich will ein für allemal bemerken, daß die Urkundenabdrücke bei Mencke nicht korrekt sind und ich mich an das Copiale halte. Seine Regesten sind zudem oft so unvollständig, daß sie kaum zu brauchen sind. [3] Durch Windolf kam Oldisleben mit dem Kloster Pegau in Verbindung, und zwar nicht vorübergehend, sondern bleibend, wie es aus dem von Mencke 2, 117 ff. mitgeteilten Calendarium Pegaviense erhellt. Hier sind verzeichnet folgende Oldisleber, deren Gedächtnis in Pegau gefeiert wird: 1, 3 Äbte,

Hillin war ein trefflicher Abt: das Kloſter gedieh unter ihm äußerlich, wie innerlich. Es blieben daher erhebliche Schenkungen nicht aus. Ein gewiſſer Reginbodo, ein Freigeborner, ſchenkt von ſeinem Vatererbe 9 Hufen Landes, 8 in Suavahuſen (Schwabhauſen zwiſchen Ohrdruf und Gotha) und 1 in Goureßlive (wohl Gorsleben, ſüdlich von der Sachſenburg an dem rechten Ufer der Unſtrut) und außerdem vier Hufen zu Helbrehdesdorff, (ich kann dieſen Ort nicht für Helmsdorf bei Eisleben halten, ſondern glaube, daß darunter der wüſte Ort Helmsdorf zwiſchen Frankenhauſen und Rottleben zu verſtehen iſt, die Teichmühle zwiſchen den genannten Orten, hieß ſonſt die Helmsdorfer Mühle, vgl. Mülbener Hiſt. Nachrichten von dem Ciſtercienſer-Nonnen-Kloſter S. Georgii zu Frankenhauſen. S. 159) deren jede einen Jahreszins von 2 Solidi brachte. Er behielt ſich aber die Nutznießung der Güter auf ſeine Lebenszeit vor, verſprach jedoch an dem Feſttage des h. Veit ein goldenes Bisancium (ein Geldſtück) zu entrichten. Der Erzbiſchof Adelbert von Mainz beſtätigt den 11. Februar 1124 dieſe Stiftung: der Abt Hillin wird erwähnt, als Zeugen treten auf der Abt Windolf von Pegau, welcher ſich demnach, wie es den Anſchein hat, noch lebhaft für Oldisleben intereſſirte, der Markgraf Wibert, als Vogt desſelben Gotteshauſes, und Thitmar von Roßla.[1] Die Gräfin Kunigunde zog ihre Hand nicht ab: 1126 überwies ſie 20 und $^1/_2$ Hufe zu Frummegeſtad (ohne Zweifel Frömmſtedt, weſtlich von Kindelbrück) und 11 und $^1/_2$ Hufe zu Swavestorph (Schwabsdorf zwiſchen Weimar und Apolda), ſowie ihren Miniſterialen Friedrich mit ſeiner ganzen Familie: das Kloſter, beſtimmte ſie endlich, ſollte das Recht haben, ſich nach eigenem Ermeſſen einen Vogt für jene Güter zu erwählen. Der Abt Hildelin, Otto, Sigfrid, Rudhard, Reinhard, Liebberis und Chriſtian bezeugen dies.[2] Dieſe Schenkung beſtätigt der päpſtliche

---

Ludgerus (118), Cunradus, Theodericus (139); 2, 13 sacerdotes et monachi, Fridericus (117), Cunradus (118), Wolpertus (128), Gerhardus (132), Vitigo (134), Ulricus (137), Albertus, Hermannus (138), Heliwicus (145), Heinricus (149), Erkinbertus (150), Ernestus (153), Germanus (154); 3, 9 presbyteri et monachi, Henricus, Stephanus (123), Syffridus (124), Bernhardus (125), Arminoldus, Erinfridus (126), Otto (140), Cristianus (143), Ulricus (144); 4, 2 diaconi et monachi, Heiuricus (134), Eilolfus (140); 5, 3 subdiaconi et monachi, Kunemundus (127), Berchtoldus (148), Nortmannus (152); 6, 1 acolythus et monachus, Albero (143); 7, 1 monachus inclusus, Reinhardus (129); 8, 3 monachi, Alexander (127), Nentherus (143), Heliwicus (149); 9, 1 conversus et monachus, Winradus (137) und 10, ein nicht näher charakteriſirter, nämlich Wernherus puer (117).

[1] Das Copiale und Mencke 1, 613 f. Nr. 2. [2] Das Copiale und Mencke 1, 614 f. Nr. 3.

Legat Otto von Münster aus, aber nicht wie Mencke 1, 615. Nr. 4 angiebt, den 22. November 1126, sondern, wie das Copiale bemerkt, den 22. November 1150: diese späte Bestätigung macht die Urkunde von 1126, auf welche sie sich bezieht, einigermaßen verdächtig: leider kann ich diesem Cardinallegaten Otto nicht weiter nachkommen, es wäre leicht möglich, daß der Verfasser des Copiale in der Jahreszahl sich geirrt hat, denn auffallender Weise wird durch keinen Zusatz angedeutet, daß die fromme Gräfin Kunigunde inzwischen schon verstorben ist. Im Jahre 1128 erfolgte noch eine andere nicht unbedeutende Schenkung. Ein freier Mann, Namens Bovo, trat dem Kloster im Einverständnis mit seiner Gemahlin Guta 3 Hufen zu Helderongen (entweder Schloß Heldrungen oder Oberheldrungen, es läßt sich nicht entscheiden) und 5 Hufen zu Stedon (wohl Stödten, westlich von Cölleda) ab und legte selbst Mönchskleider an, wie sein Weib sich auch aus der Welt zurückzog. Das Kloster versprach für Kost und Kleidung zu sorgen. Der Vertrag ward in Gegenwart der Gräfin Kunigunde, Hartwanns, Walthers, Ludolfs und Lipheris auf Befehl des Abtes Hillin aufgezeichnet: das Postscriptum lautet:

Sit pax scribenti, sit pax et percipienti.
Hillinus iussit, Brunonis dextera scripsit.[1]

Der Erzbischof Albert (mit Adelbert von 1124 identisch) zeigte sich 1133 auch dem Kloster sehr freundlich, der Gräfin Kunigunde zu Liebe räumte er auf Fürbitte von vielen Geistlichen und Laien mit Bewilligung des Propstes Heinrich von Jechaburg, in dessen Archidiakonate Oldisleben lag, dem Gotteshause das Recht ein, den Pfarrer in Oldisleben zu ernennen; der Archidiakon, welcher ihn nur mit dem Altare zu belehnen hatte, solle ihn zum Erzpriester bestellen. Unter den Zeugen steht der Abt Hillin.[2] 1147 tritt er wieder in dieser Eigenschaft hervor bei dem Erzbischof Heinrich von Mainz, als derselbe am 16. Juli zu Erfurt dem Kloster Ichtershausen einen Schutzbrief erteilt (Hiltilinus abbas in Oldesleiben)[3] und als derselbe — ein Tag ist nicht zugefügt — einen Kauf des Abtes Werner vom S. Peter zu Erfurt verkündet (Hiltine abbas Aldesleybensis).[4]

Ob der Meteorstein, der 1136, wie ein Menschenkopf groß, bei Oldisleben niederfiel aus den Wolken und von den frommen Brüdern sorgfältig aufbewahrt wurde,[5] von denselben als ein Vorzeichen gefaßt wurde von dem wunderbaren Besuche, welchen der gottselige

[1] Copiale und Mencke 1, 615 f. Nr. 5. Das Wort abbas nach Hillinus habe ich gestrichen, da es nicht in den Vers paßt [2] Copiale und Mencke 1, 616. Nr. 6. Ich bemerke, daß nicht an den Pfarrer im Kloster, sondern an den Pfarrer im Dorfe zu denken ist, denn es ist von einer Pfarrkirche die Rede. [3] Rein, Thuringia sacra. 1, 43. Nr. 2. [4] Schannat, Vindemiae 1, 184 und 2, 4. Gudenus, Codex dipl. 1, 187. [5] Chronicon Sampetrinum u Chron. Thur. (Erfurter Denkmäler 25 und 204). Annal. Reinhard. 29.

Abt Volquin von Sittichenbach dem Kloſter abſtattete, oder von dem verwunderlichen Erſcheinen und Gebaren des wegen allerlei Unregelmäßigkeiten in Corbey entſetzten Abtes Heinrich, kann ich nicht ſagen. Volquins wie Heinrichs Gegenwart in Oldisleben iſt bemerkenswert. Mit ſcheelen Augen ſahen viele Benediktiner in Oldisleben, wie das Ciſterzienſerkloſter, welches jüngſt erſt in Sittichenbach geſtiftet worden war, unter der Leitung des trefflichen Volquin raſch zu großem Anſehen und voller Blüte gelangte. Sie fürchteten nicht ohne Grund, daß manche fromme Gabe ihnen fortan entgehen und dorthin ſich wenden würde. Als daher Abt Volquin eines ſchönen Abends in Oldisleben einkehrte, um die ſchon mehrfach genoſſene Gaſtfreundſchaft wieder in Anſpruch zu nehmen, ſetzte man ſtatt des Weines dem frommen Mann pures Waſſer vor. Der aufwartende Bruder mußte dem mißliebigen Abte Geſellſchaft leiſten: der Gaſt lud ihn ein, mit ihm aus dem Becher zu trinken, er nötigte den Sichſträubenden, ihm Beſcheid zu thun, und ſiehe, als der Oldisleber Bruder das Getränk koſtete, da merkte er, daß das Wunder auf der Hochzeit zu Kana ſich einmal wieder erneuert hatte: das Waſſer hatte ſich in köſtlichen Wein verwandelt.[1] Der abgeſetzte Corbeyer Abt Heinrich war nicht ein ſo beſcheidener, anſpruchsloſer Gaſt wie der wunderthätige Volquin. Er hatte ſich nach Rom zu dem Papſte Eugenius III. begeben, um ſeine Wiedereinſetzung zu bewirken, hatte aber unverrichteter Sache zu Anfang des Jahres 1147 nach Deutſchland zurückkehren müſſen. Er kam nach Oldisleben (Aldesleve), vielleicht kannte er den Abt Hillin noch aus früheren Zeiten und dieſer kannte ihn aus ſeinen früheren, beſſeren Jahren. Kurz und gut, Hillin nahm ihn freundlich bei ſich auf, geſtattete ihm auch, bei einer Prozeſſion, den Hirtenſtab in der Hand, einherzuſchreiten; er erntete aber böſen Dank. Heinrich benutzte eine Abweſenheit Hillins und bemächtigte ſich ſeines Abtſtuhles in dem Kapitel. Vielleicht war dieſe Abweſenheit keine zufällige, ganz kurze, ſondern ſteht mit dem Kreuzzuge in Verbindung, zu welchem ſich Hillin entſchloſſen hatte.[2] Hillin ſah ſein Kloſter nicht wieder: es ging ihm nicht beſſer als den Meiſten, welche dem Kaiſer Konrad gefolgt waren, er fand den 14. März 1148 den Tod auf dem Meere.[3] Heinrich konnte ſich aber in Oldisleben nicht halten: der Kloſtervogt Friederich, welchen ich für einen Enkel der Gräfin Kunigunde, die den 11. Juni 1140 verſtarb,[4] und für einen Grafen von Beichlingen halte,[5] umzingelte das Kloſter und der eingedrungene Abt entfloh zu Fuß.

[1] Die miracula s. Volquini in Winters die Ciſtercienſer 1, 376. [2] Jaffe, Monumenta Corbeiensia 244. [3] Annales Pegav. (Pertz, M. G. 16, 250.) Calendarium Peg. bei Mencke 2, 124. Jaffe 244 [4] Cod. dipl. Sax. reg. 1. Abt. 1, 1, 83. [5] Ein Graf Friedrich von Beichlingen 4. Februar 1144, 1155, 1157. U.-B. von Walkenried. 1, 11, 16, 17. Nr. 8, 13 und 14.

Sobald aber Heinrich das Ableben Hillins erfahren hatte, traf er seine Anstalten, ohne kanonische Wahl Abt zu Oldisleben zu werden, er scheint dort sich wieder eingenistet zu haben und ging den bekannten Abt Wibold von Corbey an, sich für ihn bei dem Markgrafen Adelbert zu verwenden.[1] Daß Wibold bei Albrecht dem Bären kein gutes Wort für den Missethäter einlegte und daß Heinrich nicht wieder Abt wurde, versteht sich von selbst.

Auf Hillin folgte Chelperadus, welcher als abbas de Aldesleve als Zeuge in einer 1155 in Nörten ausgestellten Urkunde des Erzbischofs Arnold von Mainz erscheint.[2] Ob er oder sein Nachfolger die Urkunde des Erzbischofs Christian von Mainz zugestellt erhielt, in welcher dieser auf Bitten des Markgrafen Albrechts des Bären und seines Sohnes Dietrich, sowie auf die des Grafen Reinbot von Beichlingen die Schenkung der markgräflichen Ministerialin Eveza — eine Hufe zu Nova,[3] welche jährlich 6 Solidi zinst, einen Hof an dem Markte daselbst und 2 Leibeigene — und ihres Schwiegersohnes Ernst — 6 Acker in Etißleben (Etzleben bei Gorsleben) — zueignet, läßt sich nicht bestimmen, denn diese Urkunde trägt kein Datum und unter den Zeugen finden wir keinen Abt, wohl aber den Grafen Friedrich (von Beichlingen), die honorati civitatis eius, den Vogt Christian und andre mehr. Die bekannten Personen in der Urkunde nötigen, dieselbe, welche Mencke zwischen die Jahre 1359 und 1360 stellt (1, 650. N. 107), in die Jahre 1164—1170 zu rücken.

Der Abt Konrad amtiert 1168 nachweislich. Der Fürst Dietrich — derselbe ist der in der vorherstehenden Urkunde mit Namen angegebene Sohn des Markgrafen Albrecht — schließt mit dem Kloster, welches, wie es ausdrücklich heißt, von seinen fürstlichen Ahnen gegründet und ganz ausreichend ausgestattet worden ist, aber nicht recht auskommen kann, einen Vertrag dahin ab, daß weder er und seine Erben, noch der Abt und der Konvent irgend etwas von den Klostergütern zu Lehen geben. Der Abt Konrad, der Prior Hermann, der ganze Konvent, Heinrich von Cusesce, der Pfarrer Dittheim und dessen Vikar gleiches Namens, die Gebrüder Friedrich und Heinrich von Batkendorff (Battgendorf bei Cölleda) unterschreiben.[4] Dieser selbe Dietrich, des Markgrafen Albrecht Sohn, schenkt laut

[1] Jaffe 244 und 214. [2] Cod. dipl. Anh. 1, 301. N. 411. [3] Aus dem auch im Copiale stehenden Nova läßt sich nicht viel machen, sollte statt Nova zu lesen sein Nora, so könnten wir an Nohra, westlich von Weimar, denken. Aber dazu will nicht passen das forum und die honorati civitatis. Eine Lücke ist im Copiale nicht nach nova, sollte nicht, was schon Roch (Kreysig, Beyträge 2, 340) vermutet, civitate im Originale darauf gestanden haben? Wir kämen dann zur Neustadt von Frankenhausen. [4] Copiale und Mencke 1, 617. N. 7. Cod dipl. Anh. 5, 292. Nachtrag 1. N. 506a.

einer undatierten Urkunde, welche Mencke ins dreizehnte Jahrhundert hineinweist, von Heinemann, der gelehrte Herausgeber des Codex diplomaticus Anhaltinus, aber viel richtiger in die Jahre 1171—1173 hineinstellt, einen Weinberg und ein Weidicht, welche beide nahe bei dem Gotteshause liegen, zur bessern Unterhaltung der in demselben Gott dienenden Brüder. Der Bischof (sicher der Mainzer Erzbischof) und Konrad, der Abt des Klosters, bedrohen jeden, der diese Schenkung nicht achtet, mit dem Banne: die beiden Advokaten von Oldisleben Reinbodo und Friedrich (ohne Zweifel Grafen von Beichlingen, in einer Walkenrieder Urkunde — U.-B. von W. 1, 29. Nr. 28 — erscheinen die beiden Brüder comes Regenbodo de Bichelingen cum fratre suo comite Fritherico), der Präfekt Meinherus, Hericus und Ernestus, sowie die Dienstleute Friedrich, Werner, Siffrid, Heinrich, Alverich, Christian und Sturmpus dienen als Zeugen.[1] Conradus, abbas de Aldesleve, ist den 30. Juni 1177 zu Roßleben und steht unter dem Schutzbriefe, welchen Bischof Ulrich von Halberstadt dem Gotteshause daselbst erteilt:[2] er bezeugt — freilich nennt die Urkunde nicht den Namen des Abtes von Holdesleve, — auf dem Landdinge zu Gebstedt einen Ankauf des Klosters Pforta in den Jahren 1183—1190.[3] Conradus, abbas in Oldesleve, dient in Kaltenborn dem dortigen Propste Adelung 1186 als Zeuge[4] und 1184 wie 1190 den 25. März in gleicher Eigenschaft zu Erfurt dem Erzbischof Konrad von Mainz in Ichtershäuser Angelegenheiten[5] und nochmals demselben als Conradus, abbas de Oldiisleibin, als dem Abt des S. Petersklosters zu Erfurt das Tragen der Insul gestattet wird.[6] Ob dieser Abt Konrad mit dem Abte Konrad von Oldesleven eine Person ist, welcher 1206 verkündet und genehmigt, daß der Graf Friedrich von Beichlingen 18 Hufen in Megstede (wohl das wüste Megstedt bei Schlotheim, vgl. diese Zeitschrift 11, 172), welche seinem Gotteshause zugehören, den Walkenrieder Brüdern für 7 Hufen in dem nahe gelegenen Ichstedt einräumt,[7] und um dasselbe Jahr bezeugt, daß ein gewisser Hartnid mit Bewilligung seiner Frau Kunigunde, seiner Söhne Nortmann und Herwich und seiner Tochter Gertrud an den Bruder Ulrich von Walkenried $7\frac{1}{2}$ Morgen in Otstede (wüst bei Windehausen, vgl. diese Zeitschrift 3, 737) verkauft habe, was an erster Stelle der Bruder der genannten Kunigunde, Nortmann, der Vogt von Oldisleben, (jedenfalls nicht der Vogt über den ganzen Klosterbesitz, sondern nur Vogt über die Liegenschaften des

---

[1] Copiale und Mencke 1, 619 f. Nr. 9. Cod. dipl. Anh. 1, 400. Nr. 541. [2] Schmidt, Hochstift Halberstadt 1, 243. Nr. 231. Diese Zeitschrift 18, 52. [3] Wolff, Chronik des Klosters Pforta 1, 188. Mencke 1, 772. [4] Schöttgen und Kreysig, Dipl. et script. 2, 703. Nr. 21. [5] Rein. 1, 60 u. 62. Nr. 17 u. 19. [6] Schannat. 2, 120. Guden. 1, 325. [7] U.-B. von Walk. 1, 55. Nr. 63

Klosters an jenem kleinen, entlegenen Orte) bestätigt,[1] und der den 12. Oktober 1209 gemeinschaftlich mit dem Abt von Walkenried und dem Propst von Heusdorf vom Papste Innocenz III. beauftragt wird, als päpstlicher Delegierter den Rechtsstreit, der zwischen dem Domkapitel und dem Stifte U. L. F. zu Halberstadt entbrannt war, zu entscheiden,[2] was sie auch wirklich thun,[3] wage ich nicht zu bestimmen, denn ich kann mich nicht leicht zu der Annahme entschließen, daß der Abt Konrad, welcher urkundlich 1168 schon auftritt, bis 1228 gelebt habe. Ein zweiter Konrad mag um den Anfang des neuen Jahrhunderts auf den ersten Konrad gefolgt sein.

Den 19. April 1227 sichert Papst Gregor dem Kloster, in dem die Regel des h. Benedikt herrscht, seinen Schutz zu. Zuerst werden die Besitzungen des Gotteshauses aufgeführt: es ist der Platz, auf welchem dasselbe errichtet ist, samt allen Zubehörungen, sodann in Pretla (Bretleben, jenseits von Oldisleben an der Unstrut) die Kapelle und 14 Hufen; in Hörbeßleibenn (Herbsleben an der Unstrut, südlich von Tennstedt) die Kapelle, und 10 Hufen mit Wiesen und Wäldern; in Gosserstetenn (Herrngosserstedt bei Eckartsberga) die Kapelle und 23 Hufen; in Waltersleibenn (Waltersleben, südlich von Erfurt) die Kapelle und 16 Hufen; in Heylstetenn (ich vermute, daß der Abschreiber den Anfangsbuchstaben verlesen hat, es wird statt H. ein N. im Originale gestanden haben: es ist an Nägelstedt an der Unstrut bei Langensalza zu denken, wo das Kloster, wie spätere Urkunden darthun, wirklich begütert war) die Kapelle und 36 Hufen; in Silgenstad (ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich diesen Ort Schillingstedt, zwischen der Sachsenburg und Beichlingen gelegen, nenne) die Kapelle und 24 Hufen; in Oldeßleibe 4 Mühlen, 7 Hufen samt Wiesen und Waldungen; in Schusen 15 Hufen; in Capplendorf (wüst auf dem Damme von Oldisleben nach Esperstedt fast in der Mitte) 4 Hufen; in Rinckeleibenn (es ist darunter wohl nicht Ringleben bei Erfurt, sondern Ringleben zwischen Artern und Esperstedt zu verstehen) 6 Höfe und 12 Hufen; in Bendelebinn (Bendeleben, nordwestlich von Frankenhausen) 18 Hufen; in Hochstete (wohl Hochstedt, südlich von Vieselbach bei Erfurt) 12 Hufen; in Wunreßlebenn (Wundersleben zwischen Sömmerda und Straußfurth) 10 Hufen, in Wrumichstete (Frömmstedt) 20 Hufen; in Hameleiben (Hemleben zwischen Gorsleben und Beichlingen) 18 Hufen; in Hufen (über welchen Ort ich nichts bestimmtes aussagen kann, ich glaube aber, daß es Mittelhausen nördlich von Erfurt ist) 3; in Bachleiben (Backleben, östlich von Cölleda) 3 Hufen; in Swaveßdorpp 12 Hufen;

[1] U.-B. von Walk. 1, 55 Nr. 64. [2] Schmidt, Hochstift Halberstadt 1, 405. Nr. 454. Vgl. auch Rein. 2, 123. Nr. 19a. Regesta Archiepisc. Magd. 2, 168. Nr. 382. [3] Schmidt, 1, 406 f. Nr. 455, Rein und Reg. a. a. O.

in Taldorff (etwa Dielsdorf bei Mark Bippach) 40 Hufen; in Heihuſen (hier iſt wohl auch wieder ſtatt H im Anfange ein N zu leſen; es wäre alſo Neuhauſen, ſüdöſtlich von Cölleda) 4 Hufen; in Hekeßleben (am Ende Etzleben) 4 Hufen; in Holhuſen (etwa Münchenholzhauſen, öſtlich von Erfurt) 18 Hufen; in Helkeßleven (Elxleben, nordweſtlich von Erfurt) eine Mühle und 18 Hufen; in Hapfeilſteten (Apfelſtedt bei Neudietendorf) 3 Hufen; in Moholßleiben (Molſchleben, nordöſtlich von Gotha) 9 Hufen; in Rithenbach (das ich nicht beſtimmen kann) 3 Hufen; in Ho (welches wüſt bei Heldrungen liegt) 5 Hufen; in Helreislevenn (Ellersleben oder Olbersleben zwiſchen Neuhauſen und Buttſtedt) 4 Hufen; in Heldrungen 3 und in Goußreßleiven (jedenfalls Gorsleben) 3 Hufen. Außerdem beſtimmt der Papſt, daß das Kloſter von keinerlei Rodland Zehnten zu entrichten habe, daß es jeden Geiſtlichen und freien Laien, der eintreten wolle, aufnehmen dürfe, daß keiner, welcher Profeß gethan habe, ohne des Abtes Erlaubnis das Kloſter verlaſſen könne. Von dem Biſchof haben ſie das Chriſma, das h. Öl, die Weihung der Altäre und Kirchen, wie der Kleriker zu begehren; Niemand darf ohne ihres Diözeſanbiſchofs und ihre eigne Einwilligung innerhalb der Grenzen ihrer Parochie eine Kapelle oder ein Bethaus erbauen. Sie dürfen bei ſich begraben, wer bei ihnen begraben ſein will, und die Zehnten, welche Laien an Kloſtereigentum beſitzen, zurückkaufen, ſowie bei eintretenden Sterbefällen nach der Regel des h. Benedikt ſich einen neuen Abt frei wählen.[1]

Mehr als die Privilegien, welche Papſt Gregor dem Kloſter Oldisleben erteilt und beſtätigt, intereſſieren uns in dieſer Urkunde die Angaben über den Beſitz des Gotteshauſes. Es war nicht kärglich, nicht notdürftig, ſondern außerordentlich reichlich, ja fürſtlich ausgeſtattet, ſo daß wir es wohl begreifen können, daß der Abt Heinrich, welcher von Corbey vertrieben worden war, alles verſuchte, um ſich hier in Oldisleben feſtzuſetzen. Rechnen wir zuſammen, ſo beſitzt das Kloſter nicht weniger als 369 Hufen, 6 Höfe, 5 Mühlen, außerdem noch Wieſen und Wälder.

Den 29. Juli 1228 ſegnete dieſer Abt Konrad zu Erfurt, wo er ſich in dem S. Andreaskloſter gerade aufhielt, das Zeitliche, ihm folgte ſein Hoſpitalmeiſter Ditericus,[2] welcher ſchon 1239 verſtarb. Der Konvent wählte ſeinen Kapellan Ditericus zum Abte, trotzdem daß er ſeinen Jahren nach noch ein Jüngling war, aber er hatte ſich als einen verſtändigen, tüchtigen Mann bereits rühmlich bewährt. Seine Amtsvorfahren hatten an den Kloſtergebäuden wenig gethan, ſie waren deshalb ſehr in Verfall geraten; mit großen Koſten ſtellte

[1] Copiale und Mencke 1, 617 ff. Nr. 8.
[2] Chron. Samp. 71. Siegen 351.

er sie aber wieder her.[1] Ihm ward gleich in dem ersten Jahre seiner Amtierung eine hohe Auszeichnung zu teil; am 17. Oktober 1239 gestattete der Erzbischof Siegfried ihm, dem Abt Theodoricus, und seinen Nachfolgern das Tragen der Inful.[2] Den 19. August 1240 überträgt der Richter des Mainzer Stuhles ihm und den Äbten von Göllingen und Bunrode die Entscheidung des Prozesses, welchen das Kloster Kapelle bei Frankenhausen gegen den Ritter Ludwig von Frömmstedt wegen eines zum Nachteile des Klosters errichteten Turmes anhängig gemacht hat.[3] Er selbst scheint kein Freund von Prozessen gewesen zu sein: er setzte sich lieber mit denen, welche sein Kloster beeinträchtigt hatten, friedlich auseinander. Wir ersehen dieses aus einem Schreiben, welches Graf Friedrich von Beichlingen an den Landgrafen richtet, worin er erklärt, daß der Abt und der Convent von Oldisleben $2^1/_2$ Hufen Landes samt Weidicht und den dazugehörigen Höfen von Rudolf von Husen, der sie unrechtmäßig besessen habe, zurückgekauft hätten.[4] 1244 öffnete Dietrich sein Gotteshaus seinen Ordensbrüdern von S. Peter zu Erfurt, als diese auf Befehl des Erzbischofs, der mit der Stadt Erfurt arg verfeindet war, wie alle andern Geistlichen und Mönche, hatten ausziehen müssen: zwei und einen halben Monat weilten sie auf ihren Klosterhöfen, als aber das Osterfest herannahte, begaben sie sich, um die Gottesdienste nach Gebühr feiern zu können, in benachbarte Klöster; ein Teil zog nach Holdesleben und wurde hier über vier Monate sehr gut unterhalten.[5] 1245 gelingt es dem Grafen Friedrich von Beichlingen, dem Schirmvogt von Oldisleben, einen Streit, welcher schon lange zwischen dem Kloster und Albert von Schillingstedt, genannt Neuzimann, geschwebt hatte, vollständig beizulegen. Neuzimann überläßt dem Kloster, um es für zugefügte Schäden zu entschädigen, 2 Hufen Landes und stellt die Ritter Albert von Odersleben und Erkenbert von Wallhausen als Bürgen. Die Friedensurkunde bezeugen der Abt Theodericus, Herr Ulrich, der Prior, Otto, der Küster, Erkenbert (welche Stelle er im Kloster bekleidet, ist nicht angegeben), der Ortspfarrer Theodericus, sodann die Ritter Friedrich von Tunzenhausen, Albert genannt Siegel, Eckehard von Cannawurf, Friedrich von Odersleben und sein Sohn Albert, Heinrich genannt Lupin, Friedrich von Rothenburg, Albert genannt Reiche (Dives), Erkenbert von Wallhausen, Heinrich von Oldeßleben, Herwordo von Espingstete und sein Sohn Bertold.[6] Wenige Jahre später kam das Kloster in große

[1] Chron. Samp. 77. [2] Copiale und Mencke 1, 620. Nr. 10. [3] Michelsen Cod. Thur. dipl. 1, 16. Nr. 4. [4] Copiale. [5] Chron. Samp. 79. [6] Copiale und Mencke 1, 620 f. Nr. 11. Das Geschlecht derer von Oldisleben scheint über ein Jahrhundert geblüht zu haben. 1180 erscheint Siffridus de Oldesleve (Cod. dipl. Anh. 1, 436. Nr. 590); 1186 Bruno de Oldesleve (l. c. 1, 476. Nr. 648); den 10. Juni 1255 Henricus de Oldeslebin (U.-B. von

Sorge. Nach des Landgrafen Heinrich Raspes Tod (16. Februar 1247) erhob Graf Siegfried von Anhalt auch Anspruch auf Thüringen und setzte sich auf der nahen, hochgelegenen Sachsenburg fest, von der aus er das Land verheerte. Man machte sich auf einen Zusammenstoß Heinrichs des Erlauchten mit Siegfried gefaßt: aber es kam nicht so weit, sie vertrugen sich.[1] Wegen der Vogtei über die Klostergüter zu Herrengosserstedt scheint es allerlei Verdrießlichkeiten gegeben zu haben: Abt Theoderich entschloß sich daher, dieselbe an sich zu kaufen: Rüdiger genannt Vogt von Arnstadt beurkundet zu Erfurt diesen unter gewissen Bedingungen fertig gewordenen Kauf.[2] Den 23. März 1249 bekennt der angeführte Rüdiger von Arnstadt, daß er das Vogteirecht über die Oldisleber Güter zu Gosserstedt den Richtern Hartmann von Gelingen und Hermann von Ichstedt, sowie den Knechten Friedrich von Odersleben und Berno von Beudeleben aufgetragen habe, damit sie es dem Gotteshause erhalten sollten.[3] Nun suchte Abt Dietrich die Vogtei über die Klostergüter zu Elxleben an sich zu bringen. Graf Friedrich von Beichlingen gestattet den 14. Februar 1255 den Loskauf der Vogtei über die Klostergüter zu Elxleben seitens des Abtes Dietrich von dem Ritter Konrad und dessen Sohn Friedrich und verleiht dieselbe seinerseits namens des Klosters an die Ritter Albert genannt Reiche und Heinrich genannt Specht. Er verspricht stets im Namen des Klosters im Erledigungsfalle diese Vogtei weiter zu verleihen und sie nicht für sich und seine Nachkommen in Anspruch zu nehmen. Als Zeugen erscheinen der Abt Dietrich, der Prior Heinrich, der Kapellan Christian, der Pfarrer Heinrich zu Oldisleben, Konrad, der Schreiber, Johann, Pfarrer zu Seehausen, dazu die Laien Heinrich Lupin, Friedrich genannt Frantzous, Friedrich Specht, Albert von Oldißleben und sein Sohn Dietrich, Heinrich von Werningeshausen, Bertold genannt Rappo und Reinhard von Ratolverode.[4] Den 17. März 1259 borgt der Abt Dietrich gemeinsam mit Christian, dem Provisor der Kapelle zu Meludorff (dieser Ort lag westlich vom Kloster, wo sich jetzt noch die Mellendorfer Gärten befinden), 70 Mark Silber dem tiefverschuldeten Kloster Memleben, welches dafür 15 Hufen zu Cannawurf verpfändet.[5] Auf diesen Handel beziehen sich noch mehrere

---

Walkenried 1, 213. Nr. 308) und vorher den 14. Februar 1255 mit seinem Sohne Dietrich (siehe später). 1293 Dietrich von Old (Mencke 1, 628. Nr. 38).

[1] Chronicon Erf. bei Schannat, Vindem. 1, 100. [2] Copiale. Burkhardt, U.-B. von Arnstadt 1, 7. Nr. 19. Vgl. auch Mencke 1, 621. Nr. 12. [3] Copiale und Burkhardt 7. Nr. 20. [4] Urkunde im Staatsarchive zu Magdeburg. Anhang Erfurt. Dörfer Elxleben 1a. Ein Bruder des in dieser Urkunde vorkommenden Albert von Oldisleben mag Heinrich sein, der 1255 als Zeuge erscheint. U.-B. von Walk. 1, 213. Nr. 358. [5] Copiale und Mencke 1, 621. Nr. 13.

Urkunden, denn Memleben war nicht imſtande, in den ausgemachten drei Jahren ſeine Schuld abzutragen, und mußte deshalb Grundſtücke in Cannawurf an Oldisleben zum Eigentum übergeben. Der Landgraf Dietrich bezeugt den 4. April 1261, daß Albert von Arnsbergk eine Hufe zu Cannawurf, welche von ihm zu Lehen rührt, der Kirche Melndorff zu eigen gegeben habe.[1] Graf Heinrich von Bucha, Vogt des Kloſters Memleben, verzichtet den 28. Mai 1262 für ſich, ſeinen Bruder, ſeine Mutter, ſeine Schweſter und ſeine Erben auf alle Rechte an 6 Hufen und ebenſoviel Höfe zu Cannawurf, welche Kloſter Memleben an Kloſter Oldisleben verkauft hat, was die Ritter, Herr Heinrich von Heldrungen, Albert von Odersleben, Dietrich von Tuttelſtedt, Albert genannt Nenzemann, der Pfarrer M. Heinrich in Oldisleben, der Pfarrer Herr L. zu Heldrungen, der Vogt Albert von der Sachſenburg, Konrad von Trebra und Luther von Bieſa beſtätigen.[2] Graf Heinrich wiederholt dieſen Verzicht den 15. November desſelben Jahres; wir wiſſen nicht, aus welchem Grunde.[3] Der Abt Heinrich von Hersfeld, welchem Memleben unterſtand, erteilt den 9. Dezember 1262 ſeine Einwilligung,[4] wie der ganze Convent daſelbſt unter demſelben Datum.[5] Graf Bernhard von Anhalt, welcher von Memleben Güter in Hagenrode (auf der Karte der Ämter Sachſenburg und Weißenſee von Schenk 1753 iſt ein wüſtes Haynrode nördlich von Cannawurf auf der Südſeite der Hainleite eingezeichnet) gekauft, aber die feſtgeſetzte Anzahl Acker nicht vorgefunden und deshalb auf die Memlebiſchen Güter in Cannawurf Beſchlag gelegt hatte, erklärt den 22. Februar 1265, daß er dem Verſeher der Kapelle zu Melindorff zu Liebe alle Anſprüche aufgebe.[6] Memleben veräußert ſchließlich noch das Frauenholz bei Hagenrode an Herrn Chriſtian, den Verwalter der Marienkapelle zu Mellendorff, 1266, den 6. Auguſt.[7] Der Abt Theoderich von Oldisleben, die Pröpſte von Memleben, Frankenhauſen und Cölleda verkünden 1266 dieſen Kaufhandel, wobei M. Heinrich, Pfarrer von Oldisleben, Werner, Pfarrer von Bilzingsleben, Konrad, Pfarrer von Cannawurf, Ludwig von Arnsberg, Heinrich von Ringleben und Heinrich von Cölleda als Zeugen auftreten.[8]

Was den Abt Dietrich, welcher in einer Urkunde des Grafen Friedrich von Beichlingen am 8. September 1265 als erſter Zeuge erſcheint,[9] ſpäter beſtimmte, von ſeinem Amte zurückzutreten, wiſſen wir nicht; 1268 lernen wir einen neuen Abt Namens Chriſtian kennen. Ritter Eiler, Rüdiger und Albert, Gebrüder und Söhne

[1] Copiale und Mencke 1, 622. Nr. 15. [2] Copiale und Mencke 1, 623. Nr. 16. [3] Copiale. [4] Copiale und Mencke 1, 622. Nr. 17. [5] Copiale und Mencke 1, 622. Nr. 18. [6] Copiale und Mencke 1, 623. Nr. 19. [7] Copiale und Mencke 1, 723. Nr. 20. [8] Copiale und Mencke 1, 623. Nr. 21. [9] Wenck, Heſſiſche Landesgeſchichte 3, 2, 135. Nr. 153.

des Vogts Rüdiger von Arnstadt, verzichten, um mit dem Abt Christian von Oldisleben endlich zu Frieden zu kommen, den 18. Oktober dieses Jahres auf alle Vogteigerechtigkeit in Gosserstedt.[1] Den 17. September 1269 ersteht der Abt mit seinem Convent von Hermann von Frankenhausen 2 Hofstätten, welche dicht neben dem Hospitale auf dem Berge liegen, der Caphate genannt wird, was der frühere Abt Theodericus, der Prior, der M. Heinrich, Pfarrer daselbst, Ritter Bertold genannt Rappo, Luther von Biesa und Dietrich von Roßla und sein Sohn als richtig bekennen.[2] Den 11. Mai 1271 tritt Graf Bernhard von Anhalt dem Abte Christian und seinem Kloster die Mühle zu Genssvort (dieses Gänsefurt hat nach der Urkunde aput Oldisleybin gelegen, noch jetzt trägt ein Distrikt in der Oldisleber Flur dicht an der Unstrut diesen Namen) mit Äckern, Wiesen und Weidicht unter der Bedingung ab, daß ihm fortan jährlich 6 Malter Wintergetreide und 4 Schweine, welche zwei Mark wert sein müssen, geliefert werden. Unter der Urkunde des Grafen stehen folgende Zeugen: M. Heinrich, Pfarrer von Oldisleben, Graf Friedrich von Klettenberg, Herr Henning von Ostrau, Herr Theoderich von Alndorff (ich verstehe unter dem Orte, nach welchem dieser Mann heißt, Altendorf, welches jetzt als Wüstung jenseits der Sachsenburg in der Gemarkung des Dorfes Gorsleben an dem Hange der Schmücke wüste liegt, vgl. Neue Mitteil. 1, 1, 15) und Herr Walter von Frankenhausen, die Ritter.[3] Über die Vogtei zu Gosserstedt waren trotz aller Abmachungen neue Mißhelligkeiten ausgebrochen: die Grafen Albert, Friedrich und Berthold von Rabenswald bekunden deßhalb zu Rastenberg den 20. September 1274, daß Dietrich Marschall von Eckartsberga, welchem sie das Gericht in dem Dorfe Gosserstedt verkauft hatten, weder Recht noch Gericht über die Güter des Klosters Oldisleben in jenem Dorfe besitze und von ihnen erworben habe, so daß er nicht im geringsten irgend welche Gewalt daselbst auszuüben habe. Dies bezeugen Ritter Thilo von Rusteleben, Dietrich von Gosserstedt, der Grafschaftsrichter, und der gräfliche Notar Friedrich.[4] Den 1. September 1277 eignet der Ritter Eberher (es wird dafür wohl Eberhard zu lesen sein, wie die gleichfolgende Urkunde nahe legt) von Stusforde (Straußfurth zwischen Sömmerda und Gebesee) im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Sophie dem Abte Christian eine Hufe und eine Hofstätte in seinem Wohnorte zu und empfängt diese Güter aus der Hand des Abtes als Klosterlehnstücke zurück.[5] Der Landgraf Albrecht (der Unartige), dessen Genehmigung Herr Eberhard, wie er ausdrücklich bekennt, schon eingeholt hatte, erteilt

[1] Copiale. Mencke 1, 624. Nr. 22. Burkhardt 14 f. Nr. 34. [2] Copiale und Mencke 1, 624. Nr. 23. [3] Copiale. Mencke 1, 624 f. Nr. 24. Cod. dipl. Anh. 2, 281. Nr. 389. [4] Urkunde im Staatsarchive zu Magdeburg, Herrengosserstedt Nr. 2. [5] Copiale und Mencke 1, 625. Nr. 25.

den 20. April des folgenden Jahres durch besondere Urkunde seine Einwilligung.[1] Als Schiedsrichter und Friedensrichter waltet Christian, von Gottes Gnaden Abt des Klosters zu Oldesleybin, in Gemeinschaft mit dem Propst Giseler von Frankenhausen und Thilo genannt puer (Kind), Vogt auf der Sachsenburg, in einer Streitsache des Klosters Kapelle mit den Gebrüdern Konrad und Ludwig genannt Ruspeler von Frömmstedt, was er mit seinen Genossen den 10. Mai 1278 bekundet; unter den Vertretern des einen Teiles finden wir den Herrn Theoderich, ehemals Abt in Oldisleben, und unter den Zeugen Herrn Heinrich, Pfarrer von Oldisleibin.[2] Den 13. Mai 1278 stiftet Abt Christian, diesmal aber in Gemeinschaft mit den Pröpsten Heinrich von Bunrode, Heinrich von Göllingen und Giseler von Frankenhausen, zwischen dem Kloster Kapelle und den Gebrüdern Friedrich, Heinrich, Albert und Ulrich von Frömmstedt über allerlei fragliche Punkte einen Vergleich; wieder erscheint unter den Bevollmächtigten der einen Seite der frühere Abt Theoderich von Oldesleybin.[3] Den 15. Mai 1278 bestätigt der Landgraf Albrecht den letzten Vergleich: hier wird auch wieder der guten Dienste des früheren Abtes Theoderich von Oldisleybin gedacht (ich will gleich bemerken, daß ich ihn später nicht mehr erwähnt gefunden habe); unter den Zeugen wird an erster Stelle Herr Christian, Abt in Oldesleybin, angegeben.[4] Abt Christian vidimiert 1280 eine Urkunde des Erzbischofs Christian von Mainz vom 18. August 1250;[5] den 13. September 1281 nimmt er das Jechaburger Kapitel in die Brüderschaft auf;[6] 1282 erhält er von Eiler und Albert, den Söhnen des verstorbenen Vogtes Rüdiger von Arnstadt, einen förmlichen Verzicht auf die Vogtei zu Gosserstedt; als Zeugen erscheinen in der am 20. Juni angefertigten Urkunde die Ritter Ludwig von Arnesberg, Friedrich Crazh, Gerwich und Bertold von Molstorf, ferner Christian von Heldrungen, Heinrich von Thalheim und Heinrich von Jecha.[7] 1285 erkaufte er für 25 Mark Silber Stendaler Währung vom Anhaltiner Grafen Bernhard und seinem Sohne Johann einen Hof, welchen früher Luther von Biesa bewohnt hatte, nebst vier angrenzenden Hofstätten und einem alten Hopfengarten, welcher vor dem Walde liegt, was die Ritter Tilo von Warmundestorf, Herr Heinrich von Lotirstete, Ehrich genannt Crue, Herr Heinrich von Flochtel, Herr Friedrich von Ergetstete (hier liegt offenbar ein Schreibfehler vor, es wird Retgestete, Rettgenstedt bei Cölleda gelesen werden müssen), Herr Walter von Vrankenhusen und außer-

[1] Copiale und Mencke 1, 625. Nr. 26. [2] Michelsen 1, 19. Nr. 9. [3] Michelsen 1, 19 f. Nr. 10. [4] Ebenda 1, 20 f. Nr. 11. [5] Copiale. [6] Landesarchiv zu Sondershausen. [7] Copiale, Burkhardt 22 f. Nr. 43 und Mencke 1, 626. Nr. 28.

Ger 9155.91

Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

FRANCIS B. HAYES

(Class of 1839).

Received 16 July, 1888.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY

Geschichte des Klosters Oldis[illegible]

von

August [illegible]

[illegible]

[illegible] die
[illegible] wüst
[illegible] Herr
[illegible] ellen=

[illegible], 628.
[illegible], 628 f.

dem noch Theoderich von Altindorff, Konrad von Frumestete und Heinrich von Rosinhain bestätigen.[1] In dem folgenden Jahre stellt Graf Bernhard über diesen Handel dem Abte Christian aufs neue eine Urkunde zu: dieselben Zeugen werden wieder genannt.[2] Den 1. März 1287 erklärt Graf Johannes von Anhalt, daß er mit Wissen und Willen seiner Brüder Albrecht und Bernhard dem Abte Christian für 25 Mark Stendaler Silber verkauft habe 1 Hof mit 4 Hofstätten, einen alten Hopfengarten, und dazu schenke die Kapelle des h. Veit, welche an das Kloster stößt, und den „alden Hayn", was die Ritter, Heinrich, Herr von Heldrungen, Herr Hermann von Seakinstete, Herr Tilo von Warmstorb, Herr Ehrich genannt Cruc, Herr Heinrich von Loderstete, Herr Tilo von Altindorp, Herr Konrad von Trebere, Herr Friedrich von Rotinstede, Herr Friedrich genannt Slichting, Herr Walter von Wranckenhusen und Herr Johann Scriptor, Herr Heinrich, Pfarrer von Oldisleben, und Herr Konrad, Pfarrer von Sachsenburg, beglaubigen.[3] Den 29. September 1288 verkauft Graf Johannes dem Abte Christian weiter eine Hufe und einen Hof zu Oldisleben, wobei als Zeugen erscheinen: Herr Friedrich genannt Slichting, Herr Thilo von Altendorff, Herr Walter von Franckenhusen, Herr Ulrich genannt Ireus (Bock), Hermann genannt Knut, sämtlich Ritter, und Heinrich, Pfarrer von Oldisleben, Konrad, Pfarrer von Sachsenburg, und Heinrich von Sangerhausen.[4] 1289 willigt Abt Christian in einen Tausch: Graf Friedrich von Beichlingen verkündet, daß Albert genannt von Harras eine Hufe zu Elxleben, welche er von dem Abte von Oldisleben zu Lehen getragen habe, an das Nonnenkloster zu Frankenhausen verkauft habe, wofür er dem Herrn Abt eine halbe Hufe zu Aroldisshussen (sicher Orlishausen zwischen Sömmerda und Neuhausen) und 22 Acker Wiese zu Elxleben zu eigen gegeben und dieselben als Lehen wieder empfangen habe, was die Ritter, Herr Heinrich von Rothenburg, Herr Eckehard Divos (Reiche) und Herr Ludwig von Hemleben bestätigen.[5] Den 16. November 1289 eignet der Landgraf Albrecht, während eines Aufenthaltes in Weißensee, dem Kloster eine Hufe zu Cannawurf zu, welche Heinrich und Eckehard, die Söhne des Ritters Eckehard von Cannawurf, ihm zurückgegeben haben.[6] Den 28. Februar 1291 verkauft das Kloster Reinsdorf dem Kloster Oldisleben 2 Hufen zu Ringleben, was Herr Heidenrikus und Herr Nikolaus, ehemals Äbte daselbst, Herr Heinrich, Pfarrer zu Oldis-

[1] Copiale. Mencke 1, 627. Nr. 30. Cod. dipl. Anh. 2, 422. Nr. 594. [2] Copiale. Cod. dipl. Anh. 2, 432. Nr. 610. [3] Copiale. Mencke 1, 625. Nr. 27 (mit falscher Datierung). Cod. dipl. Anh. 2, 433. Nr. 612. [4] Copiale. Mencke 1, 627. Nr. 31. Cod. dipl. Anh. 2, 453 f. Nr. 640. [5] Copiale. Mencke 1, 627. Nr. 32. [6] Copiale. Mencke 1, 627. Nr. 33 und nach dem Originale in Leipzig 1, 778 f. Nr. 18.

leben, der Herr Pfarrer zu Sachsenburg, Herr Ludwig, ehemals Vikar zu Gorsleben, und Heinrich, Pfarrer zu Bretleben, genannt von Sangerhausen, bezeugen.[1] Zwei Jahre später kauft Abt Christian, wie Graf Otto von Anhalt am 19. Juni 1293 selbst zu Oldisleben beurkundet, eine Hufe zu Prisedorf (dieser Ort lag auf dem linken Ufer der Unstrut halbwegs etwa zwischen Oldisleben und Bretleben; es befand sich dort auch ein Burgsitz, ein Johann von Priesendorf erscheint bei der Gräfin Kunigunde von Beichlingen 1117, den 20. März als Zeuge, vgl. v. Reitzenstein, Regesten der Grafen von Orlamünde. S. 27.) von den Gebrüdern Rüdiger und Otto, genannt Nußler, welche sie von dem Anhaltiner Fürsten zu Lehen trugen; dieser verzichtet auf seine Rechte und zieht die Ritter, Herrn Heinrich Marschall, Herrn Walter von Frankenhausen, Herrn Ircus (Bock), Herrn Heinrich Knut, außerdem noch Konemund von Fahnern, Albert von Rettgenstedt und Dietrich von Oldisleben als Zeugen zu.[2]

Schwere Zeiten erlebte Abt Christian in den letzten Jahren seiner Amtierung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die wilden Völker, welche der König Adolf in das gesegnete Thüringen, Meißen und Osterland führte, das reiche Kloster nicht ungerupft ließen: suchten sie doch die Herrschaften Heldrungen und Beichlingen, wie Rothe ausdrücklich S. 474 angiebt, ganz besonders heim und waren ihnen doch auch weder Kirchen noch Klöster heilig, vgl. ebenda 475 ff. Gut, daß das Kloster Oldisleben kurz vor diesem Einfalle der Rheinländer mit dem Grafen Heinrich von Beichlingen sich ausgesöhnt hatte. Das Gotteshaus wäre zu Grunde gegangen, wenn die Feinde von auswärts mit Widersachern und Bedrückern in der Nähe sich verbunden hätten. Graf Heinrich hatte es an Übergriffen und Drangsalen nicht fehlen lassen, aber er hatte ein Einsehen und schenkte, um den Schaden, welchen er angerichtet hatte, wieder gut zu machen, mit Genehmigung seines Bruders Gunzelin 50 Acker Wald bei Oberheldrungen und gelobte, sich nie wieder an dem Gotteshause zu vergreifen: dies bezeugen den 10. März 1294 die Ritter Herden von Bennungen, Hermann von Rasteuberg, Konrad von Cölleda, Friedrich von Hemleben, Hermann Knut, so wie Ludwig von Frohndorf und Hermann von Stödten.[3] Wie die Zeiten sich etwas wieder besserten, erkauft den 8. August 1296 Abt Christian von den Gebrüdern Henning und Iwan von Heinrichsberg für die Marienkapelle zu Mellendorf einen Hof zu Romendisdorf (wüst Romsdorf bei Oldisleben) und eine Hufe zu Oldisleben, was Herr Hekehard, Pfarrer zu Oldisleben, Herr Gerwich, Pfarrer in Kapellen-

[1] Copiale und Mencke 1, 628. Nr. 35. [2] Copiale und Mencke 1, 628. Nr. 36. Cod. dipl. Anh. 2, 532. Nr. 753. [3] Copiale und Mencke 1, 628 f. Nr. 37.

dorf, Herr Heinrich, Kapellan von St. Maria in Mellendorf, die Priester; Herr Heinrich Marschall, Ulrich Bock, Heinrich Knut, die Ritter; Albrecht von Rettgenstedt, Konemund von Fahnern, Burgleute auf der Sachsenburg, beglaubigen.[1]

Dieser Abt Christian, welcher mit den Benediktinern im S. Petrskloster zu Erfurt in Bruderschaft stand,[2] folgte dem Beispiele seines Vorgängers Theoderich und zog sich zuletzt zu einem beschaulichen Leben von den Geschäften zurück, was mit einer Notiz des viel angezogenen Oldisleber Kopialbuchs vortrefflich stimmt, daß in den Jahren 1250—1297 zwei auf einander folgende Äbte auf ihre Würde Verzicht geleistet und zu ihrem standesgemäßen Unterhalte das Vorwerk Elxleben erhalten hätten. Während Christians Vorgänger Theoderich in mehreren Urkunden noch erwähnt wird, begegnet uns der Name des Abtes Christian nur noch ein Mal, und zwar in einer Urkunde vom 9. Juli 1299 bei einer Schenkung der Frau Hedwig von Sangerhausen an das Kloster Kapelle; hier steht unter den Zeugen: Kristianus, quondam Abbas in Oldesleyben.[3] Leicht ist es möglich, daß er mit weltlichen Sorgen und Geschäften sich durchaus nicht mehr befassen wollte, da die letzten Jahre, welche er erlebt hatte, über alle Beschreibung traurig und entsetzlich gewesen waren, und der Blick in die Zukunft auch nicht viel Gutes verhieß: zudem sagte ihm der ganze Zustand der Kirche nicht sehr zu. Wir dürfen das Letztere wohl daraus schließen, daß er Gönner des nicht unbekannten Nikolaus von Bibra war, welcher unter dem Pseudonym Occultus ein carmen satiricum geschrieben hat, welches dem Johann Huß nnd seinen Böhmen, sowie dem Matthias Flacius Illyrikus wohl bekannt war. Mancherlei Schäden der Kirche werden in diesem in leoninischen Versen verfaßten satyrischen Gedichte berührt: wir haben darauf nicht näher einzugehen, meinen aber, daß Abt Christian sich die Huldigungen dieses Dichters nicht hätte gefallen lassen, ihn auch nicht unterstützt hätte, wenn er mit ihm nicht eines Sinnes gewesen wäre. Und seine Huldigungen nimmt er an und vergilt sie ihm mit begehrten Gaben. Nikolaus von Bibra preist ihn als einen weisen, vielgerühmten, frommen Mann: der Abt hat ihn dadurch, daß er bei harter Kälte ihm ein warmes Gewand schenkte, von dem Erfrieren errettet, ja er hat ihn durch seine freigebige Hand beredt gemacht. Er stellt ihm seine Gabe zur Verfügung und lehrt ihn in Versen beten zu Maria, der Mutter Gottes, zu den Aposteln und zu den Heiligen, vergißt aber nicht, im Eingang dieser Gebetssammlung die Bitte an Maria zu richten, daß sie dem Herrn Abt ein langes Leben beschere und seinen Convent im stillen Gehorsam

[1] Copiale. Mencke 1, 628. Nr. 34. Cod. dipl. Anh. 2, 481. Nr. 681.
[2] Rein, 1, 96. Nr. 91. [3] Michelsen 1, 25. Nr. 17.

erhalte, und im Schluß ihm weitere verſifizierte Gebete zu verſprechen, wenn er ihm ein Geſchenk für dieſes ſein Gedicht verehre.[1] Chriſtian ſah aber auch andere Gäſte in ſeinem Kloſter; ſo hält ſich bei ihm zu Oldesleibin Biſchof Chriſtian von Samland auf, denn die Urkunde, in welcher dieſer dem Kloſter zu Pegau das Recht verleiht, einen vierzigtägigen Ablaß von den aufgelegten Bußen zu erteilen, iſt hier in Oldisleben den 19. Juli 1282 ausgeſtellt.[2]

Auf Abt Chriſtian folgte Hermann. Er empfing 1297, den 22. Mai, von dem milden Grafen Heinrich von Stolberg eine Hufe zu Kapellendorf geſchenkt, was der Pfarrer von Vogtſtedt, die Ritter Herr Ulrich Hircus, Herr Hermann von Gehofen, Herr Albert von Artern, außerdem noch Ulrich Anſorg (Ohneſorge), Friedrich Krocht, Siegfried von Stolberg, die Kaſtellane zu Vogtſtedt, beglaubigen.[3] Bald kam er aber mit dem Grafen Otto von Anhalt in Zwiſt; dieſer erhob Anſprüche auf den Altenhain, welchen Kloſter Oldisleben 1287 von dem Grafen Johann von Anhalt, ſeinem Vetter, erkauft hatte. Dieſelben ſtellten ſich als berechtigt heraus, aber das Kloſter hatte augenblicklich nicht ſo viel bares Geld, um ſie befriedigen zu können. Man wußte ſich aber zu helfen. Man trat mit einem wohlhabenden Erfurter Bürger Namens Dietrich von Lubelin in Verhandlung und kam auch zu einem erwünſchten Abſchluſſe. Den 4. Juli 1299 beurkunden Abt Hermann, Prior Hermann und der ganze Konvent, daß ſie das Geld, welches ſie von dem genannten Erfurter erhalten, dem Grafen Otto zuſtellen, welcher alle ſeine Anſprüche fallen laſſe: Propſt Bertold von Ettersberg, Heinrich von Sangerhauſen, Kanonikus zu Jechaburg, Bertold von Willerſtedt, Pfarrer zu Rudenstorff, Ernſt von Vassleibn und Petrus piccariator (Becherer) bezeugen dieſen Vertrag.[4] Zwei Tage ſpäter erklärt Dietrich von Lubelin, daß er alle Kloſtergüter zu Holzhauſen (wohl Münchenholzhauſen, von Erfurt nach Weimar zu) und Urbeche (wohl Urbach, von Erfurt nach Kranichfeld zu) erkauft habe, aber ſich verpflichte, ſie innerhalb ſechs Jahren, wenn ihm dafür 42 Mark erſetzt ſeien, zurückzugeben.[5] Die vorhandenen Mittel waren aber nicht ſo erſchöpft, daß man von jedem Ankaufe hätte Abſtand nehmen müſſen. Bereits den 22. Juli 1300 erwirbt die Marienkapelle zu Mellendorf von Rudolf von Arnsberg eine Hufe Landes zu Frömmſtedt, welche bis dahin ein Erfurter Bürger, Konrad von Goldbach, zu Lehen getragen hat, was Eckard Lorbonii, Pfarrer zu Oldisleben, Heinrich, Goſwins Sohn, von Sangerhauſen, Kanonikus von Jecha-

[1] In den Erfurter Denkmälern ſteht im zweiten Halbbande dieſes carmen. Die angezogenen Stellen ſind V. 2241 ff. und V. 2423 ff. [2] Schöttgen, Hiſtorie des Grafen Wiprecht 2, 34 f. [3] Copiale, Mencke 1, 629. Nr 38. Reg. Stolb. Nr. 78. [4] Copiale, Mencke 1, 629 f. Nr. 41. Cod. dipl Anh. 2, 604. Nr. 870. [5] Copiale und Mencke 1, 629. Nr. 39.

burg, die Ritter Hermann Knut, Ulrich Hireus, Hermann von Apolda, Hermann von Sondershausen, Vogt der Sachsenburg, Konemund von Fahnern, Heinrich und Eckehard, Gebrüder von Cannawurf, und Heinrich Rosenhain, Burgmannen auf der Sachsenburg, bestätigen.[1] Der Landgraf Albrecht, von welchem Rudolf von Arnsberg diese Hufe zu Lehn getragen hatte, erteilt in einer undatierten Urkunde zu diesem Verkaufe seine Genehmigung.[2] Machte dieser Kauf es etwa nötig, daß Oldisleben noch in demselben Jahre dem Reglerkloster zu Erfurt gewisse Einkünfte in Elxleben überließ?[3] Doch war das Kloster im Jahre 1301 schon wieder im stande, eine Hufe zu Tutoleben (ich möchte darunter Teutleben zwischen Gotha und Eisenach verstehen), welche bis dahin Heinrich von Wiegleben als Lehen innegehabt hatte, zu erwerben, wozu der Lehnsherr, der Landgraf Albrecht, den 16. Mai 1301 seine Genehmigung giebt.[4] Die Marienkapelle zu Mellendorf, welche von dem Kloster abhing, scheint in hohem Ansehen gestanden zu haben. Den 11. Januar 1302 urkunden Hermann, der Vogt der Sachsenburg, genannt von Sondershausen; Heinrich und Eckehard, Gebrüder von Cannawurf, und Kunemund von Fahnern, daß Albert von Rodenstete (Rettgenstedt) und seine Schwester Sophia eine Wiese zu Cannawurf der Marienkapelle zu Melndorff zum Seelenheil ihres Vaters geschenkt haben, was außerdem noch die Ritter Hermann Knut und Hermann von Apolda, sowie Rüdiger von Ozziler (ist mit dem Rüdiger Nußler von dem 19. Juni 1293 identisch), Heinrich von Rosenhain, Theoderich von Odersleben und seine Söhne Theoderich und Heinrich bestätigen.[5] Den 2. Mai desselben Jahres weist der Landgraf Albrecht vier Hufen mit den dazu gehörigen Wäldern, Wiesen und Höfen zu Teutleben zu, welche Heinrich von Wiegleben samt seinen hinterlassenen Söhnen von ihm zu Lehen getragen und ihm aufgelassen hatte.[6] Dem frommen Beispiele Alberts von Rettgenstedt folgte noch in diesem Jahre Heinrich von Cannawurf, welcher wie jener auch Burgmann auf der den Anhaltiner Grafen gehörenden Sachsenburg war, wenn wir uns nicht ganz irren; derselbe überläßt nämlich für die geringe Summe von 5 Mark Silber der Marienkapelle zu Melndorff eine ganze Hufe zu Cannawurf, wie Konemund genannt von Fahnern mit seinem Siegel und dem Siegel des Vogts Hermann von Sondershausen und dem des Heinrich genannt von Cannawurf verbrieft.[7] Die Urkunde trägt nach dem Copiale das Datum XVIII Cal. Aug, welches den 15. Juli ergeben würde; ich weiß nicht, wie Mencke darauf ge-

[1] Copiale und Mencke 1, 637. Nr. 57. [2] Copiale. [3] Zeitschrift für thür. Gesch. 5, 247. [4] Copiale und Mencke 1, 630. Nr. 42. [5] Copiale und Mencke 1, 631. Nr. 44. [6] Copiale und Mencke 1, 630 f. Nr. 43. [7] Copiale und Mencke 1, 631. Nr. 45.

kommen ist, das X in diesem Datum einfach zu löschen. Der 15. Juli konnte nach dem Römischen Kalender nicht anders, als es geschehen ist, bezeichnet werden. Als Zeugen treten in dieser Urkunde auf: der Ritter Hermann Knut, Hermann von Apolda, Eckehard genannt von Cannawurf, Heinrich von Rosenhain und Albert genannt von Beringen (?). Der Landgraf Albrecht mag nicht dahintenbleiben, er schenkt für ewige Zeiten am 29. September 1302 der Marienkirche zu Melndorff eine Carrata (Fuder) Wein aus seinen beiden Weinbergen Wizenburg und Utenhausen, welche in der Nähe der landgräflichen Stadt Weißensee gesucht werden müssen.[1]

Trotz aller dieser Erwerbungen und Zuwendungen befand sich das Kloster in dieser Zeit in einer bösen Lage; diese rührte davon her, daß die Herren von Heldrungen, die allernächsten edlen Herrn und mächtigen Dynasten, ihm abgeneigt und aufsässig waren. Es kam zu Gewaltthaten: die Klostergüter waren vor ihnen und ihren Leuten nicht sicher. Was sie rauben konnten, raubten sie, was sie in Brand stecken konnten, brannten sie nieder. Wie lange das Kloster dieses schwere Ungemach zu erdulden hatte, wissen wir nicht: die beiden Herrn von Heldrungen, beide Friedrich genannt, kamen endlich zur Einsicht und leisteten dem Gotteshause reichen Ersatz. Kraft einer am 16. Mai 1304 aufgestellten und von den Rittern, Herrn Friedrich von Redingistet, Herrn Hermann Rost, Herrn Hartwig von Lungishusen (Lundershausen bei Oberheldrungen), Herrn Hermann von Apolda und Herrn Konrad, Pfarrer daselbst, beglaubigten Urkunde entschädigen sie Oldisleben durch zwei Husen in Dacheboche (Dachwig bei Walschleben), welche nach dem Tode ihres Lehnsmannes Eckehard von Greußen, seiner Frau und seiner Kinder an sie zurückgefallen waren.[2] Den 20. Januar 1305 beurkundet Hermann, Abt von Oldesleven, gemeinschaftlich mit Friedrich von Heldrungen und Heinrich von Cannawurf, daß Konemund von Roßla und seine Schwestern von allen Forderungen, welche sie an Kloster Walkenried gemacht haben, nach Empfang von drei Mark abstehen.[3] Er giebt in demselben Jahre noch seine Zustimmung dazu, daß die Herrn von Beringen für 180 Gulden auf Wiederkauf das Vorwerk in Etzleben samt drei Husen an den Dechanten zu Jechaburg verkaufen; wir entnehmen aus der nötig werdenden Genehmigung des Oldisleber Abtes, daß die angegebenen Güter den Herrn von Beringen zu Lehen gegeben worden waren.[4] Das Kloster Oldisleben lag in dem Mainzer Sprengel und seine Äbte hatten auf den Synoden, welche der Erzbischof entweder in Person abhielt, oder durch Bevollmächtigte abhalten ließ, als hohe Würdenträger der Kirche, Sitz

[1] Copiale und Mencke 1, 631 f. Nr. 46. [2] Copiale und Mencke 1, 632. Nr. 47. [3] U.-B von Walk.-2, 287. Nr. 89. [4] Copiale.

und Stimme: der Abt hatte also mehrfach in Erfurt auf längere Zeit zu erscheinen. Es kommt dazu, daß das Kloster in der Umgegend von Erfurt, wie wir gesehen haben, auch reich begütert war. Es mußte von Zeit zu Zeit nachgesehen werden, ob auch noch alles im Stand sei. So gab es Anlaß genug, daß Oldisleber Brüder öfters Erfurt betreten mußten. Ob der Abt Dietrich, welcher, wie bemerkt wurde, 1228 in Erfurt an (apud) St. Andreas starb, dort etwa in einem Hause seines Klosters sein Leben beschloß; ob die Äbte, welche in Erfurt, wie wir beigebracht haben, mehrfach als Zeugen in Urkunden aufgeführt werden, während ihres Aufenthaltes die Gastfreundschaft ihrer Ordensbrüder auf dem St. Peter in Anspruch nahmen, können wir nicht angeben. Jedenfalls stellte es sich im Laufe der Jahre immer mehr heraus, daß es sehr erwünscht sei, wenn Oldisleben eine eigene Herberge, ein eigenes Haus in jener Metropole des Thüringerlandes besäße. Das Kloster erkaufte nunmehr 1307 ein Haus zu Erfurt, und zwar in der Neustadt.[1] Es faßte festen Fuß und erhielt in demselben Jahre dort noch ein schönes Geschenk. Der Abt Hermann, der Prior Heinrich, der Kellner Heinrich und der ganze Convent des St. Veitsklosters zu Oldisleben geben am 5. Dezember 1307 kund, daß der Priester Ernst, ihr Kapellan zu Melindorff, und seine Magd Jutta genannt von Gebesee einen Hof in der Neustadt Erfurt, unmittelbar neben ihrem Klosterhofe daselbst gelegen, aus ganz besonderer Liebe geschenkt haben.[2] 1308 vermehrt die Marienkapelle zu Mellendorf schon wieder ihren Besitz: Albrecht von Rudenstete (Rettgenstedt) verkauft ihr 12 Acker Holz auf der Hainleite, was er durch das Siegel seines Herrn, des Grafen Otto von Anhalt, und durch die Zeugen, nämlich den Propst Heinrich zu Kapelle, den Kaplan Hartung zu Melndorf, Ritter Hermann Knut, den Vogt auf der Sachsenburg, Heinrich Rosenhayn den Jüngeren, Günther von Loubingen und Th., den Sohn des Ritters Knut, beglaubigen läßt.[3] Konemund von Fahuern bekennt in demselben Jahre, daß er eine halbe Hufe und 2 Höfe zu Cannawurf gleichfalls dieser Kapelle für fünftehalb Mark Nordhäuser Silbers verkauft habe, was Ritter Hermann Knut, Eckhard und Heinrich genannt von Cannawurf und der Kaplan Hartung von Melndorf bezeugen.[4] Der Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange erneuert zu Weißensee (wie das Copiale angiebt, an den XX Cal. Oct., das wäre der 12. September: allein nach dem Römischen Kalender ist diese Bezeichnung ganz unstatthaft, der 12. September wäre pridie Idus: es wird am Ende von dem Kopisten ein X zu viel geschrieben

[1] Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertümer von Erfurt. 3, 175. [2] Copiale und Mencke 1, 632. Nr. 48. [3] Copiale und Mencke 1, 633. Nr. 49. [4] Copiale und Mencke 1, 633. Nr. 50.

und der 22. September das richtige Datum sein) seines Vaters Stiftung der einen Carrata Weins.[1] Den 4. September 1310 treten die Gebrüder Dittmar, Ludwig und Eckehard von Willerstedt eine Hufe zu Oldisleben dem Hermann Cancer (Krebs) ab, welcher den Hermann von Sondershausen erschlagen hatte und seine Missethat durch eine Stiftung an das Kloster Oldisleben sühnen will.[2] Den 28. November desselben Jahres verkauft Propst Engelbert, Priorin Adelheid und der ganze Convent des Neuwerkklosters zu Erfurt dem Kloster Oldisleben einen Hof zu Erfurt;[3] ich vermute, daß es derselbe Hof ist, welchen der Priester Ernst und seine Magd Jutta dem Kloster geschenkt hatten, denn in jener Urkunde wird ausdrücklich vermerkt, daß der Grund und Boden, auf welchem jener Hof stehe, dem Gotteshause Neuwerk eigentümlich zugehöre. Oldisleben wollte den Hof ganz frei und unabhängig haben. Den 10. Februar 1311 weist Graf Otto von Askanien, Fürst zu Anhalt, dem Kloster eine halbe Hufe zu Priesendorf zu, welche Heinrich Marschall vordem zu Lehen gehabt hat, was außer dem früheren Lehnsmann noch die Ritter Eckehard Stanink (?) und Hermann genannt Knut bescheinigen.[4] Der Priester Gottfried, Verwalter der Marienkapelle zu Melndorff, erwirbt 1312 für dieselbe eine halbe Hufe und einen Hof zu Cannawurf, was Burchard von Bruchterde, Konrad von Sommeringen, Ludwig von Greußen, Bertold von Sömmerda, Hetzbold der Ältere, Hetzbold der Jüngere und Th. genannt Meitz am 9. April beurkunden.[5] Graf Otto von Anhalt eignet dem Kloster 1312, den 1. Mai, eine halbe Hufe daselbst zu, welche der Pfarrer Gottfried zu Reinhartisdorff (Reinsdorf zwischen Heldrungen und Artern) und der Pfarrer Gerwich zu Kranichborn (südlich von Sömmerda) geschenkt haben. Als Zeugen erscheinen der Pfarrer Eckehard von Oldisleben, der Vogt Kunemund von Hoym auf der Sachsenburg, Herr Otto Hirtus und Otto Mizelere ebendaselbst.[6] Der Pfarrer Gottfried von Reinsdorf hatte nach seinem Ermessen seiner Liebe noch nicht genug gethan, sofort setzt er sich mit dem Pfarrer Eckehard von Oldisleben in Verbindung und kauft von Ulrich von Kobenstete den sogenannten Kobensteter Hof zu Erfurt für 36 Talente Denare. Da der Gemahlin des Herrn von Cobstedt dieser Hof zum Leibgedinge verschrieben war, verzichtet dieselbe den 23. Mai 1312

[1] Copiale und Mencke 1, 634. Nr. 52. [2] Copiale und Mencke 1, 634. Nr. 53. [3] Copiale und Mencke 1, 634 f. Nr. 55. [4] Copiale und Mencke 635. Nr. 56. Dieser Priester Gottfried erscheint schon als G. de Renerstorpp, capellanus in Mellndorfi, den 10. Februar 1311. Cod. dipl. Anh. 3, 148. Nr. 227. [5] Copiale und Mencke 1, 635. Nr. 59. [6] Copiale und Mencke 1, 636. Nr. 60. Cod. dipl. Anh. 3, 162. Nr. 248. Der Otto Mizelere ist ohne Zweifel mit dem Otto Nußler in der Urkunde vom 19. Juni 1293 eine und dieselbe Person.

auf alle ihre Rechte an denselben.[1] Daß dieser Hof hernach dem Kloster überwiesen wurde, geht aus der Notiz in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthümer von Erfurt 3, 175 deutlich hervor.

Die in das Kloster eintretenden Mönche empfingen vielfach von ihren Angehörigen eine angemessene Ausstattung, welche nach dem Tode des Nutznießers fast ohne Ausnahme dem Gotteshause zufiel, welches sie in seinen Frieden aufgenommen hatte. Wir können uns davon überzeugen aus einer Urkunde, welche der Ritter Heinrich genannt von Munre (wird wohl von Ostramondra so heißen) am 8. September 1313 ausstellt. Er erklärt, daß er mit Bewilligung seiner Frau Luchardis und seiner Söhne Meinhard, Heinrich, Ludolf und Heinrich des Jüngern dem Kloster Oldisleben für seinen Sohn Johannes einen Hof in Erfurt, der jährlich 4 Talente Erfurter Denare und 28 Denare und anderes mehr eintrage, übergeben habe, was der Pfarrer Günther von O. zu Munre, Herr Albert genannt von Witterde, Pfarrer in Rettingstete, Herr Konemund genannt von Houdorff, ein Priester, und der Laie Krafft, seßhaft zu Munre, bezeugen.[2] Den 6. April 1315 trifft Oldisleben mit den Marschällen zu Herrengosserstedt einen Vergleich.[3] Den 6. August 1317 verkauft Graf Bernhard von Anhalt dem Abte Hermann den Zins von der Gänsefurter Mühle und die Vogtei über die Klostergüter zu Bretla (Bretleben), was Herzog Rudolf von Sachsen, Heinrich und Friedrich genannt von Wormestorpp, Bethmann von Hoym, Hermann Gruding, Konrad von Altenborg, sämtlich Ritter, und die Knappen Heydiko und Heinrich von Rosenhain beglaubigen.[4] Hermannus, abbas monasterii in Oldisleybin, waltet als Zeuge bei dem Abte von Volkenrode den 21. Januar 1318.[5] Den 31. Januar 1319 überweisen Ludolf von Alrestete (Allerstedt bei Wiehe), Herr von Neumark, Heinrich von Alrestete genannt der Lange, Ludolf, Herr zu Alrestete, ein Herr Snendicz (einer Allerstedter Nebenlinie zugehörig) zwei Hufen und zwei Hofstätten in Kapellendorff;[6] ebenso am 8. Mai die beiden edlen Herrn Gebhard und Bruno von Querfurt eine Hufe mit den dazu gehörigen Höfen, Wiesen und Weiden in Oldisleben.[7] Ob das Kloster zu den zehn Pfund Groschen glücklich ge-

[1] Copiale und Mencke 1, 636 f. Nr. 61. [2] Copiale und Mencke 1, 637. Nr. 62. [3] Staatsarchiv zu Magdeburg. Herrengosserstedt. Nr. 2. [4] Copiale und Mencke 1, 137 f. Nr. 63. Cod. dipl. Anh. 3, 228. Nr 349. [5] Urk.-B. von Mühlhausen, S. 338. Nr. 727. Schöttgen und Kreysig 1, 793. Die Herausgeber bemerken in einer Nota, daß sie Hermanns Siegel auf Tafel 1 als Nr. 1 bringen. Das Siegel mit dem Bilde eines Abts, der, die Inful auf dem Haupte, den Hirtenstab in der Linken, auf einem Throne sitzt, hat aber seltsamer Weise die Umschrift: S. Gangolfi Dei gratia abbatis in Oldisleybe. [6] Copiale und Mencke 1, 638. Nr. 65. [7] Copiale und Mencke 1, 638. Nr. 64.

langte, welche der Erzbischof Peter von Mainz ihm in seinem Testamente vom 21. Februar 1319 zudachte, weiß ich nicht, denn er richtete später noch ein zweites Testament auf:[1] immerhin aber liegt die Vermutung nahe, daß er seine erste Verfügung nicht zurückzog und daß die Zucht in dem Kloster eine solche war, daß der Erzbischof sich gern der Gebete der frommen Brüder versichern wollte.

Das Jahr 1320 ist sehr wichtig, nicht dadurch, daß das Kloster einen neuen Abt erhielt, was möglich ist, denn seit 1318 habe ich den Namen des Abtes Hermann nicht mehr gefunden, auch nicht dadurch, daß an dem letzten April dieses Jahres der Graf Heinrich von Beichlingen der Stiftung seiner erlauchten Ahnen einen Weinberg in dem Mittelberg und Feldberg bei Goringsleben (Gorsleben), welchen Ritter Albert von Harras bisher zu Lehen getragen hatte, mit Genehmigung aller seiner Kinder überwies,[2] sondern dadurch, daß die Vogtei über das reiche Kloster in andere Hände überging. Den 7. Juni 1320 bekennen die Gebrüder Heinrich und Dietrich, Grafen von Hohnstein, daß sie gemeinsam mit ihrem Onkel Bernhard, Fürsten von Anhalt, für 200 Mark reinen Silbers von den Grafen Heinrich, Friedrich und Gerhard von Beichlingen für sich und ihre Erben die Vogtei und das Gericht über Oldisleben an sich gebracht hätten. Zugleich versprechen sie, daß von Gorsleben bis nach Seonevelt (Schönfeld bei Artern) an der Unstrut keine neue Mühle gebaut werden soll, wofür das Kloster sich dadurch dankbar erweist, daß es jährlich den Vögten auf das Schloß Sachsenburg von der Mühle im Hopfenthal neun Marktscheffel Korn und vier Schweine, welche 4 Mark wert sind, liefert. Zeugen dessen sind Heinrich Marschall in Brücken, Burchard von Oszederode, die Ritter, sodann Herr Eckehard genannt Lorebodin, Pfarrer zu Oldisleben, und Herr Helwich von Nordhausen, die Priester.[3] Die beiden Grafen von Hohnstein, welche nach dem Tode des Fürsten Otto II. von Aschersleben und Anhalt Herren der Sachsenburg geworden waren, sahen das so nahe gelegene Kloster nicht gern in der Hut anderer Dynasten und die Beichlinger gaben es am Ende auch nicht sehr ungern hin, da sie in dem nahen Cölleda ein Nonnenkloster besaßen.

Abt Bertram erscheint urkundlich zum ersten Male den 23. Mai 1321. Bertram von Gottes Gnaden Abt zu Oldisleben, der Prior Hugo und der ganze Convent bekennen, daß sie eine halbe Hufe zu Cannawurf gekauft haben, was der Priester, Herr Gottfried von Reinhartsdorff, Herr Eckard Laurus (es ergiebt sich hieraus, daß der Kopist sich gründlich mit seinem Eckehard Lorebodin verschrieben hat, es ist in der Urkunde von 1320, den 7. Juni Lorebom zu

[1] Gudenus, 2, 165. [2] Copiale und Mencke 1, 638. Nr. 66. [3] Copiale und Mencke 1, 638 f. Nr. 67.

lesen, Bom ist in der Thüringer Mundart das hochdeutsche Baum), Pfarrer zu Oldisleben, Friedrich von Frankenhausen, Herr Borchard, Priester und Mönch, Herr Ludwig von Orla, Pfarrer in Schillingstedt, und Bruder Hermann, Prokurator der Kapelle in Mellendorf, bezeugen.[1] Den 31. Juli 1321 überlassen, wie Graf Heinrich von Beichlingen bekennt, Abt Bertram, Prior Hugo und der ganze Convent eine halbe Hufe, einen Hof, zwei Weinberge und ein Hopfenstück dem Ludwig von Hemleben gegen gewisse Abgaben, was Heinrich von Beringen, Ittel Gezze und dessen Bruder Heinrich und Heinrich von Harras, sämtlich Ritter, bescheinigen.[2] Den 22. September 1321 bestätigt der Landgraf Friedrich seines verewigten Vaters Gunstbrief wegen der Carrata Weins.[3] Das Datum scheint mir nicht richtig zu sein, der Inhalt der Urkunde selbst unterliegt keinem Bedenken. Um diese Zeit wandte der Ritter Heinrich Marschall dem Kloster, um für sein und seiner Vorfahren Seelenheil zu sorgen, eine halbe Hufe und einen Hof in Bernsdorf (es ist wohl an das wüste Bernsdorf bei Reinsdorf zu denken) zu, und zwar insbesondere der Kapelle der Jungfrau Maria in demselben.[4] Den 21. Januar 1322 treffen die beiden Klostervögte, die Grafen Heinrich und Dietrich von Hohnstein, einen Tausch mit dem Abte Bertram, dem Prior Heinrich und den Brüdern; das Gotteshaus giebt zwei Hufen zu Prisendorff dahin und erhält dafür zwei Hufen und zwei Höfe und Hölzer in Trebra: als Zeugen treten auf der Eckard Lorboni (wir wissen bereits, wie der Mann eigentlich heißt), Pfarrer zu Oldisleben, Heinrich Marschall, Burchard von Aschafterode, die Ritter, außerdem noch Konrad Gnubersae (?) und Heinrich von Rohra.[5] Den 5. April verkündet Bertram, daß Jutta, die Mutter, und Sophie, die Schwester der Gebrüder Hermann und Heinrich von Sondershausen genannt von Sachsenburg, auf 26 Acker Land zu Oberspiera, die an den Jechaburger Scholastikus verkauft worden waren, Verzicht geleistet haben, wie die Klosterbrüder, Herr Bertold von Heringen, der Kapellan Henderieus und der Herr von Gunsrode beglaubigen.[6] Die beiden Grafen von Hohnstein beurkunden den 11. Oktober 1322, daß die Gebrüder Theoderich und Hermann Knut eine Wiese, welche an die Melndorffer Wiesen stoße, dem Gotteshause zum Seelenheile ihres Vaters geschenkt haben.[7] Zum letztenmale erscheint dieser Abt im Jahre 1323; das Kloster Göllingen überläßt dem Kloster Kapelle einen Hof zu Günserode, dies bezeugt an erster Stelle honorabilis abbas Betmannus (was offenbar ein Schreibfehler ist) de Oldisleybin.[8]

[1] Copiale und Mencke 1, 639 f. Nr. 69. [2] Copiale und Mencke 1, 640. Nr. 70. [3] Copiale und Mencke 1, 639. Nr. 68. [4] Copiale. [5] Copiale und Mencke 1, 640. Nr. 71. [6] Jechaburger Copiale in dem Landesarchiv zu Sondershausen. [7] Copiale und Mencke 1, 641. Nr. 72. [8] Michelsen, 1, 30. Nr. 26.

Wenn dem Copiale unbedingt zu trauen wäre, so würde auf den Abt Bertram Herr Siboto gefolgt sein; wir haben uns aber schon mehrfach zu überzeugen Gelegenheit gehabt, daß der Kopist durchaus nicht ganz zuverlässig ist. Eine beträchtliche Anzahl von Namen hat er offenbar falsch geschrieben, ebenso hat er sich in den Angaben der betreffenden Tage hin und wieder geirrt; es hindert darnach durchaus nichts, auch ein Verschreiben in der Jahreszahl anzunehmen. Das Copiale läßt den Abt Siboto 1327 eine Urkunde ausstellen und erwähnt ihn 1338 wieder als amtierenden Abt, redet aber 1332 von einem Abte Eckehard. Ich gebe gern zu, daß es zwei Äbte Namens Siboto in Oldisleben gegeben haben kann, deren Regierung nur durch Eckehard auseinander gehalten wird; ebenso ist es möglich, daß Siboto bald nach 1327 von seinem Amte zurücktrat, dasselbe aber nach Eckehards frühem Tode auf Bitten seiner Brüder wieder übernahm: aber das Nächstliegende ist es doch unstreitig, da wir dem Kopisten Flüchtigkeitsfehler nachweisen können, hier ein leicht verzeihliches Verschreiben der Jahreszahl zu finden. So folgte nach meiner Ansicht auf Bertram nicht Siboto, sondern Eckehard. Dieser überließ, wie Graf Heinrich von Hohnstein den 13. Januar 1332 bekundet, den frommen Leuten im Dorfe Oldisleben ein Holz hinter dem Hofe Mellendorf mit Genehmigung des Priors Christian und des ganzen Conventes.[1] Er erhielt wohl auch von den Grafen von Orlamünde eine Hufe zu Milingstorf (Millingsdorf, südlich von Herrengosserstedt) zum Geschenk: das Copiale giebt keine Jahreszahl an und notiert auch bloß diese Schenkung, aber Anfang der dreißiger Jahre jenes Jahrhunderts suchten die Orlamünder Grafen mit den Klöstern an der Unstrut Fühlung zu gewinnen, so erwarben sie sich 1335 die Vogtei über Kloster Roßleben.[2] Ihm versprach wohl auch noch Heinrich von Kranichborn, der zwei Hufen in Frömmstedt dem Ordenshause zu Weißensee zugeeignet hatte, zwei Hufen in Bilzingsleben von seinen Gütern zu Lehen aufzutragen, da jene Frömmstedter Hufen ein Oldisleber Lehen gewesen waren.[3]

Auf Eckehard folgte Siboto. Den 26. Juli 1337 überläßt er für immer den Weinberg bei Hemleben, welcher des Abts Weingarten heißt und dem Abte seine Früchte trug, der Kustodie des Klosters, da diese an Wein Mangel litt.[4] Er räumt dem Heinrich von Gutenußhusen (wohl Guthmannshausen, westlich von Buttstädt), dem Pfarrer von Elxleben, auf Lebenszeit die Hälfte des dortigen Klostervorwerkes ein, wie der Beglückte bekennt.[5] Den 22. September 1338 bekunden die Grafen Friedrich und Gerhard von Beichlingen,

[1] Copiale und Mencke 1, 641. Nr. 74. [2] Diese Zeitschrift 18, 72. [3] Copiale und Mencke 641. Nr. 75. [4] Copiale und Mencke 1, 641. Nr. 73. [5] Copiale und Mencke 1, 641. Nr. 76.

Herren der Rothenburg, daß Abt Siboto, der Prior Ulrich von Kassel und der ganze Convent für die Mühle zu Gorichsleben (Gorsleben) ihnen 13 Husen Artland nebst den dazu gehörigen Höfen zu Ichstedt und das Patronat über die S. Magnuskapelle daselbst, 6 Husen zu Bendeleben und das Holz, welches der Eichberg genannt wird, abgetreten haben. Diesen Handel bezeugen der Graf Friedrich von Beichlingen, der Ritter Eckehard Dives, Herr Werner von Altindorff, Herr Hugold von Rinckelebin, Herr Heinrich, Pfarrer in Bendeleben, der Schulze Bertold, der Knappe Eckehard Riche, Thilo von Wolckramshusen, Hermann und Heinrich, Zöllner zu Frankenhausen.[1] Den 26. Dezember desselben Jahres bezeugen die beiden Ratsmeister und die Ratsleute der Stadt Weißensee, daß Burchard von Günstedt von dem Convente zu Oldisleben mit fünf Mark Nordhäuser Silbers sich eine Jahresrente von einer halben Mark erkauft habe.[2] Siboto mag es noch gewesen sein, welcher den 17. Januar 1343 den Siegfried von Bendeleben mit zwei Husen daselbst belehnte und von dem Belehnten am selben Tage einen Revers erhielt,[3] und den 15. März 1343 von dem Vogt Theoderich von Sebeleybn und seiner Gattin Thela (Ottilia) auf der Sachsenburg einen Hof, welchen vordem Nikolaus Geheyner besessen hatte, empfing.[4] Das Jahr darauf geht es bei Oldisleben sehr lebhaft zu, Reisige ziehen von allen Seiten zusammen und beziehen ein festes Lager. Der Landgraf Friedrich liegt im Felde gegen die beiden Grafen Friedrich von Orlamünde und Günther von Schwarzburg, den 25. März 1344 belehnt er, nicht in claustro, wie es im Codex dipl. Anh. 3, 556. Nr. 785 heißt, sondern in castro Oldisleybin die Stadt Erfurt mit dem Dorfe Zimmern, was Herzog Rudolf von Sachsen, Fürst Albrecht von Anhalt, Friedrich von Schönburg, der Ältere und der Jüngere, der Edle Botho von Ileburg, der Protonotar Ulrich von Schlatebach, Heinrich Truchseß von Borna und der Hofrichter Karl von Maltitz bezeugen.[5]

Auf Siboto folgte Heinrich von Vogtstedt, ein Glied des Geschlechtes, welches sich nach Artern benannte. Zuerst tritt er 1346 als Zeuge auf; unter eine Urkunde Eckehard Reiches und seiner drei Söhne Heinrich, Hermann und Eckehard hängt er als Abt von Oldisleibin sein Siegel.[6] In diesem Jahre schenkt Christian von Gudersleiben (ohne Zweifel Gundersleben bei Ebeleben) zu seinem und der Seinigen Seelenheil dem Gotteshause einen Anteil an einer Kote zu Frankenhausen.[7] Mit den Herren von Marschall, welche den 28. März 1346 Gosserstedt gekauft hatten,[8] hatte Heinrich seine

[1] Copiale und Mencke 1, 642. Nr. 78. [2] Copiale und Mencke 1, 642. Nr. 77. [3] Copiale und Mencke 1, 642. Nr. 80. [4] Copiale und Mencke 1, 642. Nr. 79. [5] Diplom. Ilburgense 1, 184. [6] Wyß, Hessisches U.-B. 2, 545. Nr. 793. [7] Copiale. [8] Staatsarchiv zu Magd. Herrengosserstedt. Nr. 2.

liebe Not. Graf Heinrich von Beichlingen, welcher wohl der Vogt des Klosters war, denn die Grafen von Hohnstein hatten 1335 den Grafen von Beichlingen die Sachsenburg mit Zubehör abgetreten, vgl. diese Zeitschrift 10, 143. Zeitschrift für thür. Gesch. 8, 209, bekundet — leider fehlt jedes Datum —, daß der Herr Abt von Oldisleben erschienen sei mit bittern Klagen über Heinrich Marschall zu Gosserstedt: dieser störe sein Kloster in seinem Besitze und ziehe die Klosterzinsen mit Gewalt an sich unter dem Vorgeben, daß ihn Graf Heinrich damit belehnt habe. Der Graf erklärt auf das bestimmteste, daß er das nicht gethan habe und daß dem Kloster seine Zinsen von Hofstätten, Wiesen, Wäldern und anderen Stücken verabfolgt werden müßten.[1] Graf Heinrich bezeugt den 1. Mai 1348 mit seinem Bruder Hermann, daß Eckart von Sebeleibn eine Hufe zu Capellendorf dem ehrsamen Manne Abt Heinrich von Vogtstedt verkauft habe, wobei als Zeugen Konrad von Kollede, Heinrich, Kaplan auf der Sachsenburg, Thilo von Wolframshusen und Thilo von Rusteleyben auftreten.[2] Den 24. Dezember desselben Jahres erklärt der Ritter Siegfried von Bendeleben für sich, seine Frau Lucia und seine Söhne Hermann und Friedrich, daß er dem Abte Heinrich einen Hof zu Frankenhausen, genannt der Hof derer von Kollede, verkauft habe, was der Ritter Heinrich genannt Riche, der Knappe Heinrich Rosenhain und Günther, Zöllner zu Frankenhausen, beglaubigen.[3] König Günther, als geborener Graf von Schwarzburg Lehnsherr über diesen Hof, genehmigt zu Friedberg in der Wetterau diesen Verkauf den 29. März 1349.[4] Es fehlte aber auch nicht an Zuwendungen, so eignet Ludolf von Alrestete den 20. Januar 1348 eine halbe Hufe, welche bisher Herr Neuzimann zu Lehen getragen hat, dem Kloster zu.[5] Heinrich von Kollede giebt den 17. September 1350 kund, daß er einen Hof, welcher neben dem Oldisleber Klosterhof in Frankenhausen gelegen ist, verkauft habe, des sind Zeugen der Ritter Thilo von Wolekramsshusen und der Knappe Eckehard von Sebeleibin.[6] Das Copiale erwähnt eine Hufe zu Niederndorf, mit welcher 1350 etwas geschehen sei, unterläßt aber zu sagen was. Wahrscheinlich ward dieses Grundstück auch angekauft. Ein Bruder des Abts Heinrich Namens Friedrich, genannt

[1] Copiale und Mencke 1, 626. Nr. 29. Bemerken will ich nebenbei, daß die Grafen Heinrich und Hermann von Beichlingen das Dorf Oldisleben 1350 an Erfurt vorübergehend verpfänden, vgl. v. Hagke, Urkundliche Nachrichten über die Städte, Dörfer und Güter des Kreises Weißensee. S. 166. [2] Copiale und Mencke 1, 642 f. Nr. 81. [3] Copiale und Mencke 1, 643. Nr. 83. [4] Copiale und Mencke 1, 643 f. Nr. 84 und 1, 783, wo die Urkunde nach dem Originale auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig zum Abdruck gekommen ist. [5] Copiale und Mencke 1, 643. Nr. 82. [6] Copiale und Mencke 1, 644. Nr. 85.

von Artern, war Pfarrer zu Vogtſtedt: er bedachte in ſeinem Teſtamente das Gotteshaus, welchem ſein Bruder mit Ehren vorſtand.[1] Nach ſeinem Tode fielen zwei Hufen zu Seehauſen, wie Abt Heinrich und Prior Theoderich den 17. September 1351 bezeugen, Oldisleben zu. Abt Heinrich übergiebt den Brüdern aus ſeines Bruders Vermächtnis eine Hufe zu Seehauſen, welche Heinrich Müllner zu Frankenhauſen mit fünf Scheffeln Korn und Gerſte verzinſt, zur Feier von vier Memorien.[2] Der Beſitz in Frankenhauſen mehrt ſich 1352. Fürſt Bernhard von Anhalt eignet dem Abte Heinrich am 30 März einen Weinberg daſelbſt, welcher der Spechtsberg heißt, zu.[3] Die Gebrüder Heinrich und Albert genannt von Raſtenberg, welche dieſen Weinberg verkauft haben, verzichten auf denſelben in die Hände ihres fürſtlichen Lehusherrn den 11. April, was der Ritter Albert von Harras und der Knappe Heinrich von Harras beſtätigen.[4] Mit dem Rate von Erfurt treffen Abt Heinrich, Prior Dietrich und der ganze Convent den 17. Auguſt 1352 eine wichtige Vereinbarung. Das Kloſter überließ die Holzmark bei Goſſerſtedt, die Vogtei und das Gericht über die h. Kreuzgaſſe daſelbſt, ſowie die Vogtei und das Gericht über die Abtsgaſſe und eine zweite zu Elxleben und über die Höfe und Güter, welche zu ſeinem Vorwerke daſelbſt gehören, und erhält dafür von dem Rate ein Pfund Wachs, und für die Spanndienſte, welche ihm zu Elxleben zuſtehen, ein für alle mal 4 Mark Silber. Der Rat übernimmt die Pflicht, die Vorwerke, Backöfen, Höfe und Güter des Kloſters an beiden Orten in ſeinen Schutz zu nehmen.[5] Den 22. Auguſt ſtellt der Rat hierüber ſeine Verſchreibung aus.[6] Den 12. Mai 1353 eignen die Herren Albert und Friedrich von Heldrungen eine Hufe zu Elxleben und Walsleben (es iſt ohne Zweifel an Walſchleben, nördlich von Elxleben, zu denken), welche der Ritter Eckard von Artern und ſein Sohn Albert bis dahin von ihnen zu Lehen gehabt haben.[7] Den 24. Auguſt verkaufen Konemund von Fahnern und ſein Sohn Heinrich, Burgmannen auf der Sachſenburg, etliche Zinſen zu Kindelbrück und Cannawurf dem Abt Heinrich, was Graf Hermann von Beichlingen, Herr der Sachſenburg, die Ritter Herr Eckard Riche, Herr Thilo von Wolkramsshusen, weiter Eckard von Sybeleben, der Vogt, und

[1] Copiale und Mencke 1, 644. Nr. 86. [2] Copiale und Mencke 1, 644. Nr. 87. [3] Copiale und Mencke 1, 646. Nr. 90. Cod. dipl. Anh. 4, 25 f. Nr. 34. [4] Copiale. Mencke 1, 622. Nr. 14. Cod. dipl. Anh. 4, 26 Nr. 35. Die Anhaltiner hatten allen ihren Beſitz in Oldisleben ſchwerlich ſchon ganz an das Kloſter vergeben; Graf Bernhard von Anhalt belehnt wenigſtens noch 1329 Everke Bloghele mit einer halben Hufe und einem Hofe daſelbſt. Cod. dipl. Anh. 5, 379. Anhang 1, Nr. 31. [5] Copiale und Mencke 1, 641 f. Nr. 88. [6] Copiale und Mencke 1, 645. Nr. 89. [7] Copiale und Mencke 1, 646. Nr. 91.

der Vribote Heinrich von Bendeleben beglaubigen.[1] Abt Heinrich, Prior Theoderich, Kellner Theoderich und der gemeine Convent des Münsters S. Viti belehnen den 1. Februar 1354 den Ludwig von Hemleben mit vier Hufen, einer Hofstätte, zwei Weinbergen und einem Hopfenstück und weiter mit einer halben Hufe und einer Hofstätte daselbst.[2] Den 19. Mai desselben Jahres bezeugt der Abt Heinrich, daß Gebehard von Lonwingen einen Jahreszins von einem Hofe zu Schillingstedt, welcher von Oldisleben zu Lehen rührt, an die Erfurter Bürger Konrad von Buseleben, Hermann von Munra und Friedrich von Wiurisleben, veräußert habe.[3] Der Knappe Heinrich Riche, Herr in Karpenhowe (ich glaube, daß dieser Besitz Reiches der wüste Hof Kartenburg jenseits Kalbsrieth, jetzt das Schloß genannt, ist, vgl. diese Zeitschrift 8, 366 und 11, 159), verkauft den 10. November 1354 dem Abt Heinrich einen Jahreszins von 4 Schock Zahlgroschen, was der Ritter Thilo von Wolframßhußen, der Knappe Heinrich Rosenhain, der Pfarrer Wachmod von Hemleben und Andreas von Ilmena, rector scolarium monasterii predicti, bezeugen.[4] Der letzte Zeuge ist uns nach einer andern Seite hin noch ein sehr erwünschter Zeuge. Wir können aus den bisher vorgeführten Urkunden ersehen, daß es in Oldisleben außer dem Abte noch andere Personen gab, welche in dem Kloster eine ausgezeichnete Stellung einnahmen. Es gab einen Prior, einen Kaplan, einen Küster, einen Kellner und einen Hospitalmeister: jetzt taucht zum erstenmale auch ein Schulrektor auf. Daß die Benediktiner sich gelehrten Studien mit Vorliebe widmeten, ist allgemein bekannt: um die ins Kloster eingetretenen Novizen zu solchen Leuten zu erziehen, welche der Regel des h. Benedikt Ehre machten, mußte Fürsorge für einen gelehrten Unterricht getroffen werden. In Oldisleben war das sicher schon seit geraumer Zeit geschehen, allein eine sichere Kunde wird uns erst jetzt. Über der Sorge für den Geist ward aber die Sorge für den Leib nicht hintenangesetzt: den 1. Mai 1355 weist der Abt Heinrich von Vogtstedt im Einverständnis mit dem Prior Theoderich und dem Kellermeister Eberhard und dem ganzen Convent von den 6 Hufen zu Rinckelebin und den 5 zu Elxleben welche er mit besonderer Unterstützung seiner seligen Mutter Sophie gekauft hat, dem Refektorium 5 Hufen zu unter der Bedingung, daß seiner Mutter und der anderen Klosterwohlthäter Gedächtnis gebührend gefeiert werde. Diese 11 Hufen brachten einen Jahreszins von 20 Marktscheffeln Getreide ein und waren zum größeren Teile an die leiblichen Brüder des Abtes, an den Ritter Eckehard und den Knappen Albert, genannt

[1] Copiale und Mencke 1, 646 f. Nr. 92. [2] Copiale und Mencke 1, 647. Nr. 93. [3] Copiale und Mencke 1, 617. Nr. 95. [4] Copiale und Mencke 1, 647. Nr. 94.

von Artern, ausgethan worden.[1] Den 5. Mai schenkt Heinrich von Harteßleben (ohne Zweifel Hardisleben zwischen Rastenberg und Buttstädt), Pfarrer zu Mühlberg (einem der drei Gleichen), eine halbe Hufe zu Elxleben.[2] Den 14. Juni eignet Graf Hermann von Beichlingen, Herr der Sachsenburg, welcher um diese Zeit auch eine ewige Messe und ein ewiges Licht stiftete,[3] acht Acker Wiese zwischen Espelstete und Cappeldorf zu, welche früher die Familie Riche besessen hatte. Der Ritter Eckart Riche, der Kaplan Heinrich, der Vogt Badsome (?) und Gebhard von Loubingen bestätigen diesen Ankauf.[4] Zwei andere Grafen von Beichlingen, Albert und Gerhard, Herrn von Brücken und Neumark, übereignen den 29. September dieses Jahres noch dem Abte Heinrich einen Hof und eine halbe Hufe zu Borgßleben (Borxleben zwischen Artern und Tilleda), was die Ritter Heinrich Hacke, Johann genannt Kunt, Eckehard von Artern und der Knappe Johann von Leinungen (?) bezeugen.[5] Im Jahre 1356 erwirbt Abt Heinrich einen Hof zu Seehausen von dem Knappen Heinrich von Kollede, welcher es selbst den 17. März verkündet, indem er den Vicepfarrer Günther von Grunstete (doch wohl Günstedt), den Knappen Theoderich genannt Rappe und den Andreas von Ilmena hinzuzieht,[6] und — die Urkunde, welche aber nicht mehr vorhanden ist, datierte vom 20. Dezember dieses Jahrs — von Friedrich und Heinrich von Odersleben eine Hufe für 10 Schock Zahlgroschen.[7] Den 11. Januar 1357 thut Heinrich, Graf von Beichlingen, kund, daß der Abt Heinrich von Vogtstedt, der Prior Dietrich von Weißensee, der Kellner Dietrich von Hersfeld und der ganze Convent von Oldisleben mit ihm einen Tausch getroffen haben, nach welchem das Kloster ihm Güter und eigne Leute zu Oberheldrungen abtrete und dagegen von ihm eine halbe Hufe zu Hemleben empfange. Zeugen sind Hermann, Kaplan zu Beichlingen, Heinemann, Kaplan zu Cölleda, Wachsmuth, Pfarrer zu Hemleben, Jan von Hemleben und Jakob, der Freibote.[8] Da die halbe Hufe von dem Nonnenkloster zu Cölleda zu Lehen ging, so erteilten Propst und Convent desselben noch ihre besondere Erlaubnis zu diesem Tausche, wie das Kopialbuch angiebt. Der Ritter Ulrich Bock, Burgmann zu Heldrungen, stiftet sich am 24. März dieses Jahres mit Hufen und Wiesen ein Jahrgedächtnis, was Walter von Frankenhausen, Pfarrer zu Bretla, Ritter Albrecht Bock, Magnus Kale und der Knappe Dietrich von Rastenberg bezeugen.[9] Den 8. September stellte Abt Heinrich mit dem Prior und dem ganzen Convente den Pfarrer Heinrich zu Mühl-

[1] Copiale und Mencke 1, 647 f. Nr. 96. [2] Copiale und Mencke 1, 648. Nr. 98. [3] Copiale ohne Datumsangabe. [4] Copiale 1, 652 f. Nr. 115. [5] Copiale und Mencke 1, 648. Nr. 97. [6] Copiale und Mencke 1, 649. Nr. 101. [7] Copiale und Mencke 1, 649. Nr. 100. [8] Copiale und Mencke 1, 649. Nr. 102. [9] Copiale und Mencke 1, 649. Nr. 103.

berg ſicher, welcher dem Kloſter die Vogtei über Poczendorff (mit welchem Orte ich gar nichts anzufangen weiß, wenn es mir nicht verſtattet iſt, darunter das Dorf Poſſendorf, ſüdlich von Weimar, zu verſtehen) und einen Hof zu Elxleben geſchenkt hatte.[1] Auf welchen Tag 1357 die Urkunde des Knappen Heinrich von Kollede, Burgmanns auf der Sachſenburg, zu legen iſt, in welcher er den Verkauf von fünf Hofſtätten in der Altſtadt von Frankenhauſen bekennt und in der Albert Knut, Kuſtos zu Vibra, Ritter Eckehard von Artern und der Kleriker Andreas von Ilmena als Zeugen erſcheinen, wage ich nicht zu beſtimmen, denn es iſt nicht bemerkt, was für ein Marientag gemeint iſt.[2] Abt Heinrich erkauft weiter, wie die Verkäufer, Konemund von Fahnern und ſein Sohn Albert, den 1. November 1358 ſelbſt bekennen, für zehn Schock gemeine Groſchen einen Hof und ein Baumſtück zu Oldisleben, was Eckehard von Sebeleyben, Vogt zur Sachſenburg, Bertold Kämmerer von Struſsberg, Heinrich von Kollede, Heinrich Gayne, Burgmänner auf der Sachſenburg, und Eckart, der Hofmeiſter auf dem Vorwerke zu Cannawurf, beſtätigen.[3] Der erſte Zeuge in dieſer Urkunde, Herr Eckehard von Sibeleibin, verkauft mit Wiſſen und Willen ſeiner Gattin Katharina, ſeiner Söhne Hermann, Dietrich, Heinrich, Eckhard und ſeiner Töchter Katharina, Kunne (Kunigunde), Mechtilde und Sophie den 5. September 1359 einen Hof am Markt in Oldisleben, wobei Heinrich von Waldendorf, Dietrich Knut, Heinze, Marſchall und Heinrich von Vogtſtedt, der Schreiber, als Zeugen dienen.[4] Heinrich und Hermann, Gebrüder und Grafen von Beichlingen, eignen am 28. Februar 1360 dem Gotteshauſe eine Hufe zu Cappeldorff zu, auf welche Dietrich von Wolkraunshusen Verzicht geleiſtet hat.[5] Den folgenden Tag bekennt Bertold von Witterde, Vogt der Herrn von Gleichen, daß er in ſeiner Herren Namen dem Abt Heinrich eine Hofſtätte zu Elxleben nebſt vier Ackern überantwortet habe.[6] Abt Heinrich erhielt von dem Benediktinerkloſter zu Kreuzburg noch den vom Propſte Kraft und der Äbtiſſin Katharina am 25. Mai 1360 ausgeſtellten Brief, laut deſſen ſie mit Genehmigung ihres Herrn, des Abtes Johann von Hersfeld, anderthalb Hufen zu Haynsbergk an Oldisleben verkaufen: am 25. Oktober dieſes Jahres trifft er ſelbſt wegen ſeines Todes Beſtimmungen.[7] Er hatte den Schweſternhof von Grund aus neu gebaut und verfügt, daß der jedesmalige Prior alle Erträgniſſe desſelben zu ſeinem Jahresgedächtnis unter die Brüder verteile.[8] Bei Mencke folgt auf

[1] Copiale und Mencke 1, 649 f. Nr. 104. [2] Copiale und Mencke 1, 650. Nr. 105. [3] Copiale und Mencke mit falſcher Jahreszahl 1, 633. Nr. 51. [4] Copiale und Mencke 1, 650. Nr. 106. [5] Copiale und Mencke 1, 651. Nr. 108. [6] Copiale und Mencke 1, 651. Nr. 109. [7] Copiale und Mencke 1, 651. Nr. 110. [8] Copiale und Mencke 1, 634. Nr. 54.

diese Urkunde ein undatierter Brief des Grafen Friedrich von Beichlingen an den ungenannten Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen von Sachsen voll Beschwerden über den Rudolf von Husen, welcher sich die Vogtei über Oldisleben zustehende und früher der Vogtei der Grafen von Beichlingen unterstellte Grundstücke zu Husen und Buchelde (Büchel bei Kindelbrück) anmaßte: ich vermute, daß diese undatierte Urkunde falsch gestellt ist, sie ist mit dem Briefe des Grafen Friedrich von Beichlingen aus dem Jahre 1240 identisch. Heinrich von Vogtstedt, welcher dem Kloster Oldisleben so lange Jahre vortrefflich vorgestanden hatte, entschloß sich, den Hirtenstab jüngeren und kräftigeren Händen zu überlassen, und zog sich aus dem Kloster ganz zurück, und zwar nach Elxleben, wo so mancher Oldisleber Abt schon seinen Feierabend genossen hatte. In einem Vermerke, welchen Abt Heinrich Wymann zu einer Urkunde[1] vom Jahre 1498 macht, lesen wir, daß vor hundert Jahren ein Abt Heinrich, nachdem er resigniert hätte, sich auf dem Klosterhofe zu Elxleben aufgehalten und dort Pferde, Fohlen, Kühe, Schweine und Schafe gehalten habe, so viel als er habe ernähren können. Freilich liegen zwischen 1360, da Heinrich aus Oldisleben scheidet, und 1498 mehr als hundert Jahre, da aber in demselben Nachtrage sofort angegeben wird, daß Herr Abt Bertold Tupheleyben gleichfalls nach seiner Resignation Elxleben zu seinem Wohnsitze erwählt habe, so darf man wohl behaupten, daß der Urheber jenes Nachtrages die 100 Jahre nicht so genau nimmt, sondern als runde Zahl ansieht; ich bemerke hierzu noch ausdrücklich, daß nach Heinrich von Vogtstedt in dem vierzehnten Jahrhundert kein Oldisleber Abt Namens Heinrich aus Urkunden und Chroniken uns bekannt ist.

Auf Abt Heinrich folgte Nikolaus. Derselbe kauft von Heinrich von Kollede, dem Burgmanne auf der Sachsenburg, wie dieser den 14. Februar 1361 selbst urkundet und Bertold Kremer (es möchte wohl Kämmerer zu lesen sein), Hermann Gayno und Hermann von Sondershausen, Burgmannen auf der Sachsenburg, bezeugen, eine halbe Hufe zu Oldisleben.[2] Die beiden Grafen Heinrich und Hermann von Beichlingen und Sachsenburg eignen ihm und seinem Gotteshause zu ihrem eigenen und ihrer Ahnen Seelenheil eine halbe Hufe zu Kauwerffen den 15. Januar 1363 zu, was der Pfarrer Heinrich von der S. Nikolaikirche zu Cannawurf, der Knappe Heinrich Riche, Heinrich Mor und Konrad von Tonna bestätigen.[3] Diese halbe Hufe hatte der Klosterbruder Konrad von Talheim (jedenfalls Thalleben bei Frankenhausen) aus eigenen Mitteln gekauft und dem Kloster geschenkt, wie Abt Nikolaus und Prior Heinrich den

[1] Copiale und Mencke 1, 666. Nr. 166. [2] Copiale und Mencke 1, 652. Nr. 112. [3] Copiale und Mencke 1, 652. Nr. 113.

12. November 1364 bestimmt erklären:[1] die beiden Grafen waren die Lehnsherrn dieses Grundstückes, sie verzichteten gern auf alles und jedes Recht daran und übergaben dasselbe als freies Eigentum. Den 31. Januar 1368 verkaufen die Gebrüder Friedrich und Hermann von Oberßleben demselben Abte drei Stück Salz und vier Schillinge zu Frankenhausen.[2] Der Ritter Appelle Bock, gesessen zu Heldrungen, folgt mit seinen beiden Söhnen Albrecht und Ulrich diesem Beispiel und verkauft, wie er selbst den 25. März mit Zuziehung von Hans und Heinrich von Rastenberg und Albrecht Bock, sämtlich Burgmannen auf der Sachsenburg, als Zeugen bekennt, ein Viertel arthaften Landes zu Ringleben.[3] Johannes Riche, Burgmann zu Heldrungen, will hinter seinen Waffenkameraden nicht ganz zurückbleiben, und überläßt den 12 Mai 1368 mit Einwilligung seiner Erben und seines Vetters, des Ritters Hermann Riche, einen Jahreszins von einem halben Malter Korn, welcher auf einer halben Hufe zu Gorsleben ruht, was zwei Burgmannen von der Sachsenburg, nämlich die gestrengen Wepner (Knappen) Konrad von Kollede und Albrecht Bock, und zwei Burgmannen von Heldrungen, nämlich Heinz von Trebere und Johann von Rastenberck, bestätigen.[4] Hermann von Somerde bekundet im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Jutta den 4. Juli 1368, daß er sich mit dem Bruder Hermann von Wolkramshusen, der da ein Bruder des Gotteshauses zu Oldisleben sei, über eine halbe Hufe Landes, einen Haufhof und einen Hopfengarten, in dem Felde von Oldisleben gelegen und von dem Kloster zu Lehen gehend, dahin geeinigt habe, daß er diese Grundstücke, welche sein Vater ihm zu seinem Lebensunterhalte angewiesen habe, ganz zu seiner freien Verfügung haben und sie zu einem ewigen Seelengeräte Herrn Thilos von Wolkramshusen und aller seiner Erben dem Gotteshause vermachen soll. Als Zeugen treten auf Siffart von Wolckramshusen, Burgmann auf der Sachsenburg, und der gestrenge Wepner Hermann von Vroyndorff (Frohndorf zwischen Cölleda und Sömmerda).[5] Konrad von Talheim, welcher uns durch die Urkunde aus dem Jahre 1364 schon bekannt geworden ist, verfügt, aber nicht mehr als einfacher Bruder, sondern als Prior, den 30. November 1369 über Zinsen von drei Husen zu Oldisleben, welche er von den Herrn von Odersleben mit Bewilligung der Mutter derselben erkauft hat, in der Weise, daß nach seinem Ableben diese Zinsen der Kustodie zufallen, was die Gebrüder Hans und Friedrich von Odersleben beurkunden. Dabei sind Zeugen

---

[1] Copiale und Mencke 1, 652. Nr. 114. [2] Copiale und Mencke, aber mit falscher Jahreszahl, 1, 658. Nr. 138. [3] Copiale und Mencke mit falscher Jahreszahl, 1, 659. Nr. 139. [4] Copiale und Mencke 1, 653. Nr. 116 [5] Copiale und Mencke 1, 653. Nr. 117.

Ritter Albrecht von Harras, Burgmann zu Beichlingen, Herr Hermann, Pfarrer zu der Sachsenburg, Anno und Konemund, Gebrüder von Sundershusen, Kunz von Kollede, Ernst von Azmenstete, Knechte und besessene Burglente zu der Sachsenburg.[1] Den 30. Oktober 1370 bekennen Heinrich und Hermann, Grafen von Beichlingen und Herrn zu der Sachsenburg, daß Herr Friedrich, Pfarrer zu Bottilstete und Herr Hermann von Hemeleben, Gebrüder, und ihre Vettern Friedrich und Hugo dem Abte Nikolaus für 26 löthige Mark zwei Husen in Hemeleben verkauft haben.[2] Um diese Zeit stiftete sich nach einer Notiz des Copiale der Pfarrer Ulrich Hoffmann zu Seehausen ein Jahrgedächtnis. Die Gebrüder Heinrich und Werner Grost veräußern bald darauf zwei Husen und 24 Äcker zu Caumverff an das Kloster, wie der Lehnsherr dieser Güter, der Abt Bertold von Hersfeld, am 7. Dezember 1371 verkündet, und Ritter Hermann Riche, Lutiger von der Sal, Vogt zu Weißensee, Heinrich von Munra, Heinrich Riche und des Abtes Schreiber Rotiger bezeugen.[3] Abt Nikolaus erwirbt 1373 von Andreas von Marten und Hans Seephant, Ratsmeistern der Stadt Frankenhausen, einen Jahreszins, bestehend in drei Mark und drei Fuhren Holz.[4] Den 17. November dieses Jahres erteilt Papst Gregor XI. zu Avignon dem Benediktiner-Kloster zu Oldisleben, welches ihn darum angegangen hatte, einen Konfirmationsbrief über alle seine Gerechtsamen und Freiheiten.[5] Den 28. Mai 1375 bekundet der Abt Nikolaus, daß er dem Knechte Johann von Heczebold alle Zinsen und Güter, welche Johann von Mulde und sein Sohn früher innegehabt hätten, zu Lehen gegeben habe.[6] Ritter Hermann Riche, Burgmann auf der Sachsenburg, stiftet sich, wie er den 23. April 1376 selbst urkundet, mit Genehmigung des Abtes Nikolaus und des Priors Konrad ein Jahrgedächtnis. Anno von Sunderßhußen, Hans von Trebere und Albrecht Bock, Burglente auf der Sachsenburg, sind des Zeugen.[7] Den 25. Januar 1377 erklärt Heinrich, Herr zu Heldrungen, daß Hans von Rastenberg von den Eheleuten Albrecht und Katharina von Rastenberg eine Huse zu Bretla, welche ein Talent zinst, wiederkäuflich erworben habe:[8] daraus, daß diese Urkunde in Oldisleben verwahrt und von dem Verfasser des Copiales nicht beiseite gelegt wurde, ergiebt sich mit aller möglichen Bestimmtheit, daß das Kloster später diese Huse an sich brachte. Der Prior Konrad von Thalheim scheint ein sehr vermögender und sein Kloster außerordentlich liebender Mann

---

[1] Copiale und Mencke 1, 653 f. Nr. 118 und 119. [2] Copiale und Mencke 1, 654. Nr. 120. [3] Copiale. [4] Copiale und Mencke mit falscher Jahreszahl, 1, 659. Nr. 141. [5] Copiale und Mencke 1, 654 f. Nr. 121. [6] Copiale. [7] Copiale und Mencke 1, 655. Nr. 122. [8] Copiale und Mencke 1, 655. Nr. 123.

geweſen zu ſein: der Abt Nikolaus giebt am Dienstag zu Ausgang der gemeinen Woche 1378 kund, daß derſelbe von den Gebrüdern Hermann und Albrecht Roſt, Burgmannen auf der Vitzenburg, zwei Drittel von einer halben Hufe zu Bretla und zwei Drittel von 13 Acker Wieſen in dem ſogenannten Oſterriethe angekauft habe.[1] 1379 im Oktober bezeugen der Abt Nikolaus, der Prior Konrad, der Großkellner Heinrich von Raſtenberg namens des Kloſters, daß Hans Riche ein Jahrgedächtnis geſtiftet habe.[2] Dieſe Stiftung beſtätigen am 5. Juni 1380 die Gebrüder Balthaſar und Hermann Riche, wobei als Zeugen Albrecht Bock zu Frankenhauſen, Albrecht Bock, deſſen Vetter, Burgmann auf der Sachſenburg, und Albrecht von Harras erſcheinen.[3]

Ich habe keine Mühe geſcheut, nach Urkunden zu forſchen, in welchen Abt Nikolaus über das Jahr 1379 hinaus irgendwie erwähnt wird, bin aber nicht ſo glücklich geweſen, irgend etwas zu finden. Dagegen bin ich auf einen Pfarrer von Oldisleben geſtoßen, Namens Heinrich von Mumre; derſelbe dient in Urkunden, welche das Kloſter Heusdorf bei Apolda betreffen, als Zeuge, und zwar das erſtemal den 3. Februar 1364[4] und das zweitemal den 29. Auguſt 1367.[5]

Auf Nikolaus folgte Bertold. In weſſen Hände das Privilegium des Mainzer Erzbiſchofs Ludwig, zu Laugenſalza am 27. April 1381 ausgeſtellt, gelangte, das geſtattete, den Gottesdienſt im Kloſter auch in Zeiten des Interdiktes zu feiern, wenn nur der Ort ſelbſt nicht mit demſelben belegt ſei,[6] wage ich ebenſo wenig zu beſtimmen, als wer von beiden den Brief, welchen Friedrich von Oberſleben, Burgmann auf der Sachſenburg, am 25. Mai 1381 ausſtellte und Hermann von Sömmerda zu Kannwerff, Haus von Molhußen und Albrecht Trockinvleisch beſtätigten, betreffs eines Jahreszinſes, beſtehend aus einem Schilling und einem Faſtenhuhn von einem Hofe zu Kannwerff ſeitens des Priors Konrad für die Küſterei,[7] und die Schenkungen Kurt Frauckes und des Oldisleber Mönches Volkmar Pfiffer[8] empfing. Es wird aber am Ende Abt Bertold die Verzichtleiſtung des Grafen Friedrich des Älteren von Beichlingen vom 25. Mai 1382 auf 9 Marktſcheffel und 4 Bachen, welche ihm bisher von der Mühle im Hopfenthal waren geliefert worden, in Empfang genommen haben,[9] ſowie die Genehmigung desſelben vom 23. Auguſt jenes Jahrs, daß ſein Kloſter 150 Pfund Erfurter Pfennige zu 15 Pfund

[1] Copiale und Mencke 1, 655. Nr. 124. [2] Copiale und Mencke mit falſcher Jahreszahl 1, 660. Nr. 143. [3] Copiale und Mencke 1, 655. Nr. 125. [4] Rein. 2, 216. Nr. 285. [5] Ebenda. 2, 219. Nr. 292. [6] Copiale und Mencke 1, 655. Nr. 128, aber mit falſcher Jahreszahl. [7] Copiale und Mencke, aber mit falſcher Jahreszahl 1, 660. Nr. 145. [8] Copiale. [9] Copiale und Mencke 1, 655. Nr. 126.

jährlicher Zinsen an Korngülden von 10 Hufen Landes zu Frankenhausen und Seehausen an das Stift Jechaburg verkaufe.[1] Gegen 1390 kauft Abt Bertold auf Wiederkauf einen Jahreszins von einer Mark an einem Hofe zu Frankenhausen und von 10 Mark an einer Salzkote und einem Weinberge daselbst.[2] Landgraf Balthasar von Thüringen bestätigte ihm den 29. August 1391 die Schenkung eines Fuders Wein für die Marienkirche zu Meludorff:[3] Hans von Rastenbergk, gesessen zu Haus Heldrungen, verkaufte 1395 zu seiner Zeit dem Klosterbruder Konrad Leberg eine Hufe zu Elxleben, was seine lieben Freunde, die Knechte Albrecht von Rastenbergk und Hermann Riche beglaubigen.[4] Zuletzt trat Abt Bertold von seiner Stelle zurück und lebte zu Elxleben.[5]

Auf Bertold folgte Konrad: wir dürfen wohl annehmen, daß dieser Konrad nicht der Konrad Leberg ist, welcher 1395 als gewöhnlicher Bruder in dem Kloster sich aufhielt, sondern der seit langen Jahren schon als Prior waltende Konrad von Talheim. Lange konnte dieser schon bejahrte Mann nicht amtieren. Er wird es wohl gewesen sein, welcher, wie der Vogt zu Frankenhausen, Heinrich von Wejdenloo bekennt, vor gehegter Bank dem Stifte zu Jechaburg eine Pfandverschreibung ausstellen ließ.[6] Er wird nur einmal genannt. Ritter Balthasar Riche, Hermann und Friedrich, seine Brüder, jetzt Burgmannen zu Weißensee und zu der Sachsenburg, theidingen, wie sie den 4. März 1403 urkundlich unter Zeugenschaft Ern Mattis, Pfarrers zu Kannwerff, Ern Berlts, Pfarrers zu Gorßleben, Ern Johanns von Trebere, Vikars zu der Sachsenburg, und der gestrengen Herrn Heinrichs Kemerer, Ernsts von Oßmenstete, Albrechts und Friedrichs von Trebere bekennen, mit dem ehrwürdigen Herrn Ern Konrad, dem Abt, und mit Andreas, dem Prior, wegen des Seelgerätes der Familie Riche.[7] Aus einer Urkunde des Klosters Kapelle vom 2. Dezember 1404 tritt Er Betman Riche, Pfarrer zu Oldisleibin, hervor.[8] Um diese Zeit vermachte auch ein Priester Johann Herzog dem Kloster 20 Gulden und andere Gelder, doch schneller als die Klosterbrüder waren Diebe, man mußte mit dem guten Willen des Erblassers sich zufrieden geben.[9] Das Kloster, welches sehr wohlhabend war, konnte das Mißgeschick verschmerzen; machten Abt, Prior und Convent doch ganz und gar keine Umstände, zu gestatten, daß die Herren von Salza die Hufe zu Weißensee, welche sie von Oldisleben gegen einen geringen Jahreszins zu Lehen trugen, an die frommen Schwestern zu Schlotheim verkauften.[10]

[1] Jechaburger Kopialbuch im Landesarchiv zu Sondershausen. [2] Copiale. [3] Copiale und Mencke 1, 656. Nr. 129. [4] Copiale und Mencke 1, 656. Nr. 130. [5] Copiale und Mencke 1, 666. Nr. 166. [6] Landesarchiv zu Sondershausen. [7] Copiale und Mencke 1, 656 f. Nr. 131. [8] Michelsen 1, 67. Nr. 68. [9] Copiale. [10] Ebenda und Mencke 1, 629. Nr. 40.

Auf Konrad folgte Friedrich. Kurt Hacke, geseſſen zu Gehofen, und ſeine eheliche Wirtin Hedwig bekennen am 1. Februar 1406, daß ſie dem ehrbaren Herrn Ern Friedrich, Abt zu Oldisleben, Ern Reinhard, dem Prior, und dem Convent eine Huſe zu Oldisleben verkauft haben.[1]

Dreißig volle Jahre vergehen, bis daß, einen einzigen Fall ausgenommen — Klaus Glotzeberg von Blankenburg verkauft etliche Güter zu Thaldorf, welche von dem Kloſter Oldisleben zu Lehen gehen, mit Erlaubnis des Abtes Hermann von Paulinzella den 13. Dezember 1413[2] — des Kloſters wieder urkundlich gedacht wird. Dieſe Lücke iſt in hohem Grade befremdlich. Der Verfaſſer des Copiales fand aus jenen Jahren durchaus keine Urkunde in dem reichen Archive ſeines Kloſters. Wir können nicht annehmen, daß durch irgend einen Unglücksfall die Urkunden aus dieſem Zeitraume ſeien abhanden gekommen, denn dann müßten wir erwarten, daß ſich auch anderwärts bedauerliche Lücken zeigten. Es iſt wohl das Nächſtliegende anzunehmen, daß jene Jahre für das Gotteshaus dürr und unfruchtbar waren, daß weder Erwerbungen von Belang aus den Einkünften und Überſchüſſen gemacht werden konnten, noch Schenkungen von irgend welcher Bedeutung geſchahen. Es wirft ſomit dieſe Lücke ein böſes Licht auf das Kloſter. Die Wirtſchaft in ihm und die Bewirtſchaftung ſeiner Güter muß nicht die beſte geweſen ſein: die Erträgniſſe der Zinſen und der vielen Güter waren ſo, daß ein tüchtiges Stück Geld ſelbſt bei Mißjahren übrig bleiben mußte. Hielt man aber in dem Kloſter nicht recht Haus, verſchwendete man, ſo konnte auch Ordnung und Zucht nicht mehr aufrecht gehalten werden Die notwendige Folge der im Kloſter herrſchenden Üppigkeit und Zuchtloſigkeit war, daß die bisherigen Freunde und Wohlthäter desſelben ſich zurückzogen und daß ſich keine andern freigebigen Hände fanden. Das Kloſter kam allmählich in Verfall. Das hinderte aber den Papſt Eugenius nicht, durch Brief vom 30. Juni 1436 zu genehmigen, daß die Prälaten des Kloſters oder die von ihnen beauftragten Mönche die Beichte jeder Perſon, welche zu ihnen komme, hören und von allen Sünden losſprechen durften, außer von ſolchen, welche der apoſtoliſche Stuhl ſich vorbehalten habe.[3] Der Landgraf Friedrich[4] geſtattet am 2. Januar 1437, daß etliche Jahreszinſen

[1] Copiale und Mencke 1, 657. Nr. 134. [2] Landesarchiv zu Sondershauſen. [3] Copiale und Mencke 1, 657. Nr. 133. [4] Ich bemerke, daß in dem erſten Jahrzehnt dieſes Jahrhunderts die Sachſenburg aus den Händen der Grafen von Beichlingen in die der Landgrafen von Thüringen übergegangen war, womit die Landgrafen auch die Schirmvögte von Oldisleben wurden. Landgraf Friedrich belehnte den 4. Juni 1422 Wolf, Günther und Friedrich von Morungen mit anderthalb Hufen Landes zu Holdesslebin.

von dem Seelengeräte der Herrn Riche von Weißensee nach Cannawurf verlegt werden, was Graf Botho von Stolberg, der Hofmeister, die Ritter Busso von Bibthum, Friedrich von Hopfgarten, Friedrich von Witzleben, Bernd von Asseburg, Heinrich von Husen, der Obermarschall, und Thomas von Buttelstedt, der Oberschreiber, bezeugen.[1] Den 8. September dieses Jahres 1437 tauchen erst wieder namhafte Personen des Klosters auf. Der Abt Johann und der Prior Nikolaus Pfersing und der ganze Convent verkaufen ein dem Burgmann auf der Sachsenburg, dem Dietrich von Mühlhausen, und seinem Vetter Friedrich von Mühlhausen Jahreszinsen.[2] Das Kloster, welches hiernach Geld aufnahm, kaufte den 4. Juli 1446 von dem Stifte Jechaburg ein Vorwerk, etliche Freihöfe und Zinsen zu Etzleben,[3] und verwilligte, wie Abt Johann den 11. Januar 1449 erklärt, daß Graf Hans von Beichlingen dem Grafen Hans von Hohnstein, Herrn von Heldrungen, seinem Vetter, eine Wiese, gelegen zwischen Prysendorff und Bretla, die er vom Gotteshause in Lehen hatte, zu einem Pfand für 400 gute rheinische Gulden setzte.[4] An dem 22. Juni desselben Jahres eignet Herzog Wilhelm dem würdigen, lieben und andächtigen Ern Johannes, Abt zu Oldisleben, eine Schäferei und drei Husen bei Bretla zu.[5] Wahrscheinlich ist der Abt Johannes von 1437 mit diesem Abte gleichen Namens eine und dieselbe Person trotz des Regestes in des Freiherrn von Hagke urkundlichen Nachrichten über die Städte, Dörfer und Güter des Kreises Weißensee S. 612 und 661, daß 1442 Hermann, Abt von Oldisleben, der Stadt Weißensee einen Weingarten zu Schinstete (Schönstedt) zugeeignet habe, den Dietrich Getze zu Straußfurth, des Klosters Lehnsmann, zu einem Seelengeräte nebst andern Gütern übergeben hatte. An beiden Stellen giebt v. Hagke das Geheime Staatsarchiv zu Weimar als seine Quelle an; allein dort findet sich eine solche Urkunde nicht.

Auf Johann folgte als Abt Heinrich. Den 29. Juni 1457 bekennt Heinrich, von Gottes Gnaden Abt zu Oldislouben, in Gemeinschaft mit Titzel Vetter, Burgmann zu Sachsenburg, Hermann Riche, gesessen zu Canewersen, und Itel Bozzer, daß sie zusammen mit den ehrbaren, gestrengen Leuten, Herrn Konrad Worm, Herrn Hermann Worm und Albrecht von Rosenhayn die Vormundschaft über den jungen Albrecht Rosenhayn führen wollen.[6] Ob Abt Heinrich gut gewirtschaftet hat, ist die Frage. Es findet sich in dem Copiale die Bemerkung, daß sich in dem Klosterarchive drei Wiederkaufsurkunden vom Jahre 1460 befunden hätten, welche von Oldisleben und dem

[1] Copiale und Mencke 1, 657 f. Nr. 134. [2] Copiale und Mencke 1, 658. Nr. 135. [3] Landesarchiv zu Sondershausen [4] Copiale und Mencke 1, 658. Nr. 136. [5] Copiale und Mencke 1, 658. Nr. 137. [6] Archiv zu Kloster Roßleben. Hängt der Itel Bozzer nicht etwa mit dem Ittel Gezze (Urkunde vom 31. Juli 1321) zusammen?

S. Petersklofter in Erfurt aufgeſtellt worden waren. Dieſe Notiz iſt zweideutig. Oldisleben könnte dieſe Zinſen und zwei Hufen zu Elxleben an das Erfurter Kloſter wiederkäuflich verkauft und, um jederzeit den Wiederkauf vornehmen zu können, eine Abſchrift der Haupturkunde zurückbehalten haben. Es könnte ſich aber auch ſo verhalten, daß Oldisleben dieſe Stücke früher einmal an den S. Peter verkauft und jetzt zurückgekauft habe. Es ſteht mir aber ein von Oldisleben vollzogener Rückkauf nicht recht an, denn Abt Heinrich denkt nicht daran die ſogenannten Kriegswieſen, welche Jakob Hacke von ſeinem Gotteshauſe zu Lehen trägt, an ſich zu kaufen, ſondern er läßt es geſchehen, daß der Lehnsmann von Oldisleben dieſelben an Jakob Dorfeld verkauft, was Hacke am 29. März 1471 verkündet,[1] und verkauft an das Kloſter Paulinzella etliche Zinſen zu Nawinden (muß bei Ilmenau oder Stadt Ilm gelegen haben) 1462.[2] Unter Heinrich geriet Oldisleben mit Walkenried in unangenehme Händel. Johann Meiger war von dort entwichen und ins Oldisleber Benediktinerkloſter aufgenommen worden. Es gelang dem Grafen Johannes von Hohnſtein, Otto von Wernrode, Heinrich Mitſchefal und Apel von Wechſungen die beiden Klöſter mit einander auszuſöhnen; eine Brüderſchaft wurde, um das Verſöhnungswerk zu krönen, 1466 zwiſchen beiden ſogar aufgerichtet.[3]

Auf den Abt Heinrich folgte Johannes. Er erſcheint zum erſtenmale in einer Urkunde des Herzogs Wilhelm vom 12. März 1479, welcher den Streit über die Vogtei zu Goſſerſtedt ſchlichtet, der zwiſchen dem Abt Johannes und Rudolf von Marſchall zu Goſſerſtedt entbrannt war.[4] Die Herren von Marſchall verſuchten es immer und immer wieder die Vogtei, welche das Kloſter über Teile des Dorfes und die Mark Goſſerſtedt beſaß, an ſich zu reißen, da es ihnen äußerſt unangenehm war, in dem Orte, da ſie ihren feſten Wohnſitz hatten, nicht die einzigen Herrn und Gebieter zu ſein. Allein das Kloſter war nicht willens, auf ſein gutes Recht freiwillig zu verzichten oder es ſich durch Gewalt entziehen zu laſſen, und wußte Wege zu finden, um ſein Recht zu ſchützen. Den 28. September 1478 verkaufte das Kloſter an Hans Eygenrodt ein Malter Roggen und ein Malter Haſer wiederkäuflich und an Hans Kemeſtet die Nutzung einer Hufe Landes zu Bretla,[5] und um dieſelbe Zeit überließ es den Herren von Heldrungen das Patronat über die Kirche zu Mittelhauſen und empfing dafür das Patronat über die Kirche in dem Dorfe Oldisleben.[6] Wohl mit Genehmigung des Abtes, als

[1] Copiale. [2] Kreyſig 4, 229. Den 5. Mai giebt eine Notiz im Landesarchive zu Sondershauſen an. [3] Leuckfeld, Walkenried 1, 230. [4] Copiale und Menke 1, 660. Nr. 141. [5] Landesarchiv zu Sondershauſen. [6] Copiale. Oldisleben erwarb ſpäter wieder das Patronat über Mittelhauſen: wann, läßt ſich nicht ſagen.

des Lehnsherrn, verkauften den 24. April 1482 die Herrn von Erffa ein Drittel von Nägelstedt auf Wiederkauf an die Ballei des deutschen Ritterordens in Thüringen: sie lassen aber laut Urkunde vom 6. Juni desselben Jahres schon das Wiederkaufsrecht fallen.[1]

Nach des Abtes Johannes Tod erfolgte eine Reformation des Klosters. Sie war dringend notwendig nicht bloß hier, sondern auch in den meisten Klöstern Thüringens, ja Deutschlands. Wir haben allerdings keine besondern Nachrichten über den Verfall des Oldisleber Gotteshauses, aber Anzeichen sind genug vorhanden, daß, wenn nicht bald entschieden eingegriffen wurde, eine Selbstauflösung eintrat. Wir erfahren, was der Abt, welcher die Reformation ein- und durchführte, alles that, um die abhanden gekommenen Güter wieder herbeizuschaffen. Von großartigen Geschenken hören wir nichts, die Lust zu Stiftungen war Ende des fünfzehnten Jahrhunderts fast allgemein ausgegangen, aber die Mittel, welche das Kloster selbst darbot, reichten vollkommen aus, um die verschleuderten Güter wieder einzulösen oder anzukaufen. Aus diesem Umstand können wir mit aller Sicherheit schließen, daß die Vorsteher des Klosters seit geraumer Zeit schon schlecht gewirtschaftet hatten. Schlechte Wirtschaft ist aber ein sicheres Kennzeichen von eingerissener Unordnung und ein eben so sicheres Beförderungsmittel derselben. Ob Herzog Wilhelm die Reformation Oldislebens noch erlebte, bleibt fraglich, Nikolaus von Siegen berichtet allerdings S. 461, daß er das Kloster reformiert habe. Bekanntlich starb Wilhelm 1482, den 17. September, die Reformation, mit welcher der Zutritt zu der Bursfelder Kongregation zusammenhing, erfolgte aber erst 1483.[2] Doch lassen sich beide Nachrichten nicht unschwer so mit einander verbinden, daß Abt Johannes noch vor dem Herzoge das Zeitliche segnete und dieser noch die Abordnung des Mannes, welcher die Reformation einleiten sollte, wie die Wahl des Mannes veranlaßte, der dem zerrütteten Kloster wieder aufhelfen sollte. Johann Schellbach hieß jener Bahnbrecher: er war früher Amtmann der Grafen von Gleichen gewesen, dann aber aus Herzensdrang in den S. Peter zu Erfurt eingetragen. Er zeichnete sich durch Gottesfurcht und Thatkraft aus. 1483 kam er nach Oldisleben.[3] Heinrich Wymann hieß dieser Abt, welcher um Oldisleben die größten Verdienste sich erwarb, das Kloster nannte ihn dankbar seinen Reformator. In welcher Weise er die Brüder zur Zucht zurückführte, wissen wir nicht; es bleibt dahingestellt, ob er eine größere oder geringere Anzahl derselben, weil sie der neuen Ordnung sich nicht unterwerfen wollten, verstoßen mußte, oder ob sie alle seinen ernsten Vorstellungen Gehör schenkten und sich auf den rechten Weg

[1] Copiale. [2] Leuckfeld, Antiq. Bursf. 122. [3] Mitteilungen des Vereins für Gesch. und Altert. von Erfurt 11, 164.

das Eine ist über allen Zweifel erhaben, die Bemühungen des Abts Heinrich waren mit dem besten Erfolge gekrönt. Die inneren Verhältnisse kamen bald in Ordnung wie die äußeren. Das Jahr 1483 scheint von dem neuen Abte dazu benutzt worden zu sein, sich erst zu orientieren und die Lage der Dinge gründlich zu erforschen. Seine rastlose, reichgesegnete Thätigkeit beginnt mit dem Jahre 1484 und reicht bis 1506. Den 5. April 1484 beurkunden Johann Burinus, Vikar, und Bernhard von Dittenborn zu Schernberg (westlich von Sondershausen), daß sie dem Abte Heinrich fünf und eine halbe Hufe Land zu Bretla abgekauft und eine Hufe seinem Kloster resigniert haben.[1] Den 26. Juli dieses Jahres bekennt Graf Hans von Beichlingen, daß er vom Abte Heinrich die Lehen über Waltersleben, Hemleben, Utinsberg (wüst Utzburg zwischen Schillingstedt und Altbeichlingen, vgl. Neue Mitteil. 1, 1, 17) und Güter zu Nägelstedt empfangen habe,[2] und den 17. September bekundet er, daß er der Stiftung seines Ahnen, des Grafen Hermann, — eine ewige Messe und ein ewiges Licht in der S. Martins-Kapelle, „die da gelegen ist, als man aus dem Münster gehet, in dem Chore zu der linken Hand" — ein Erfurter Viertel Rübsamen, auf dem Schlosse zu Beichlingen zu fassen, vermache, und bestimmt, daß, wenn er von der Welt scheide, man ihn in der vorgenannten Kapelle begraben und in Gegenwart des gemeinen Convents im Chore sein Leichenbegängnis mit Vigilien und des Morgens mit Seelenmessen feiern solle. In dem Oldisleber Copiale befindet sich noch eine Urkunde der Grafen Adam, Kaspar und Friedrich von Beichlingen vom Jahre 1484, in welcher sie auf Bitten des Landkomturs Hartmann Sommerlathe der Ballei Thüringen die von den Herrn von Erffa gekauften Güter dem Ordenshause zu Nägelstedt zueignen: als Zeugen werden angeführt Wigand Holtzadell, Komtur zu Griesstedt, Heinrich von Grüßer, Komtur zu Nägelstedt, Hans von Menßbach, Valentin Reiche, Ehrhard Gerstenbergk und Hermann von Oberweimar, der Vogt zu Beichlingen.[3] Das Kloster erwirbt aus eigenen Mitteln schon 1484 von Hans von Trebra 30 Scheffel Korn und 30 Scheffel Gerste auf Wiederkauf.[4] Des Herzogs Wilhelm Bescheid vom Jahre 1479 hatte wegen der Vogtei zu Gosserstedt doch noch nicht alle Mißhelligkeiten zur Seite geschafft. Die Herrn von Marschall wollten sich nicht recht geben und fingen immer wieder zu hadern an. Heinrich von Witzleben und Johann Schenck, die Verweser zu Weimar, mußten den 12. März 1485 wegen neuer Uneinigkeiten einschreiten:[5] Ritter Rudolf, Erbmarschall, und Hans Marschall, Gevettern, erklären

[1] Copiale und Mencke 1, 661. Nr. 148. [2] Copiale und Mencke 1, 661 f. Nr. 151. [3] Mencke 1, 660 f. Nr. 147. [4] Copiale und Mencke 1, 661. Nr. 149. [5] Copiale.

am 11. Mai, daß sie sich nach diesem Entscheide richten wollen.[1] Den 18. April bekennt Graf Hans von Hohnstein — wohl dem Kloster als dem Lehnsherrn —, daß Graf Hans von Beichlingen ihm Wiesen zwischen Priesendorf und Bretla zum Pfand gesetzt habe.[2] Den 2. Mai bezeugen Jakob Hacke und Jakob von der Asseburg, daß Abt Heinrich die sogenannten Beichlinger Wiesen von ihnen wieder eingelöst habe.[3] In demselben Jahre 1485 kauft der Herr Abt die Jahreszinsen zurück, welche die Herrn von Mühlhausen 1437 an sich gebracht hatten.[4] Er erwirbt von Hans von Trebra, seßhaft zu Heldrungen, und seiner ehelichen Wirtin Isolde für 100 rheinische Gulden mit Genehmigung des Grafen Gebhard von Mansfeld, Herrn zu Heldrungen, am 18. September 1486 30 Scheffel guten Roggen an 30 Hufen arthaftigen Landes zu Bretla.[5] Auf die Mühle zu Gorsleben hatte Heinrich schon länger sein Auge geworfen, so eine Mühle, an einem wasserreichen Flusse, wie die Unstrut einer ist, gelegen, dazu noch mit einem Mahlzwange versehen, warf einen reichen Gewinn ab. Das Kloster hatte vor Zeiten unbedachter Weise diese einträgliche Mühle den Herren von Harras zu Lehen gegeben: der Abt hätte dieselbe gern wieder aus diesem Lehensverhältnisse herausgebracht. Ein unredlicher Mann war er auf keinen Fall, die Lehnsbriefe scheinen aber nicht ganz in Ordnung gewesen zu sein, wenigstens waren sie so verfaßt, daß sie ihm eine Handhabe boten. Den Streit schlichteten der Pfarrer Nikolaus Groß zu Gorsleben, Balthasar Riche und Johann Uttenrode: sie bestimmten, daß Johann von Harras 100 Gulden dem Kloster zahlen, die streitige Mühle aber behalten solle. Abt Heinrich war mit diesem Entscheide sehr wenig zufrieden, er riß in leidenschaftlicher Erregung die Siegel von den vorgelegten Urkunden ab und aus Versehen auch das Siegel von der Friedensurkunde. Schnell sah er sein Versehen und Unrecht ein und heftete das Siegel an die letzte Urkunde wieder fest im Beisein der Mittler, des Priors Johannes Hilt und des Pfarrers Johannes Kindelbrück von Oldisleben. Die von Harras verkauften später diese Mühle an den Grafen Adam von Beichlingen, welcher von dem Kloster aber für's erste keinen Lehnsbrief erhielt und demselben keinen Revers ausstellte.[6] Wie

[1] Copiale und Mencke 1, 662 f. Nr. 153. Im Copiale befindet sich außer einem Verzeichnisse der Einkünfte und Gerechtigkeiten des Klosters zu Gosserstedt noch ein Bericht des Pfarrers Ulrich Cunez daselbst über diesen Streitfall. Vgl. Mencke 1, 663. Nr. 154. [2] Copiale und Mencke 1, 662. Nr. 152. [3] Copiale. [4] Copiale und Mencke 1, 658. Nr. 135. [5] Copiale und Mencke 1, 663. Nr. 155. Wie er dazu kam den 16. Mai 1486, wie das Jechaburger Copiale bemerkt, das dortige Kapitel zu ersuchen, die Einweihung der Marienkirche zu Erfurt etwas hinauszuschieben, kann ich nicht angeben. [6] Copiale und Mencke 1, 665. Nr. 164, aber mit falschem Datum.

aber Abt Heinrich auch wirtschaftete, die Mittel wollten nicht recht zulangen: um die in Verfall geratenen Klostergebäude neu aufzuführen, um andere mehr Gewinn versprechende Güter wieder zu erwerben, mußte er sich 1487 zu einem großen Verkaufe entschließen. Den 23. Juli dieses Jahres geben Abt Heinrich, Prior Johann Hilten, Pfarrer Johann Kindelbrück und der Kellner Dittmar von Salza kund, daß Oldisleben für 1000 rheinische Gulden Schwabsdorf den Herrn Dietrich und Hermann Gänsen von Deynstete verkauft habe.[1] Der Handel mußte für das Gotteshaus nötig und heilsam sein, denn der Erzbischof Bertold von Mainz erteilte ohne Bedenken den 5. November 1489 seine Genehmigung.[2] Im Jahre 1488 empfängt Abt Heinrich durch Vermächtnis des Hans von Beringen das Lofeld zu Roldißleben, zwei und einen halben Acker im Rockstedter Feld (Rockstedt bei Ebeleben) und ein Stück Acker zu Gorsleben.[3] Der Klosterreformator stand in großem Ansehen weit und breit; als der Dr. theol. und Pfarrer von Stolberg Ulrich Risbach 1488 verstorben war, sind die Äbte von Ilfeld und Oldisleben die Bevorzugten, welche ihm am 22. und 23. November die Vigilien und Seelmessen halten.[4] Den 25. Mai 1490 war Heinrich schon wieder einmal in Stolberg: der Suffragan von Mainz weihte den neuen Chor dort mit großer Herrlichkeit, vier Äbte, nämlich die von Gerurode, Oldisleben, Ilsenburg und Ilfeld, waren mit ihren Infuln selbst dabei thätig.[5] Den 17. März desselben Jahres erteilte er dem Grafen Adam von Beichlingen die Lehen über die Dörfer und Vogteien Waltersleben, Hemleben, Uttesberg und Nägelstedt.[6] Um 1490 belehnte er die von Harras mit der Mühle zu Gorsleben und kaufte er mit 150 rheinischen Gulden einen auf drei und einer halben Hufe zu Gosserstedt lastenden Zins zurück.[7] Das Kloster S. Peter zu Erfurt, welches, wie wir gesehen haben, von Oldisleben Güter zu Elxleben auf Wiederkauf gekauft hatte, vereinbarte sich um dieselbe Zeit mit den Bewohnern von Elxleben über die Wassergräben daselbst; der Vergleich ist im Copiale und auch bei Mencke 1, 666. Nr. 167 zu finden, weil Oldisleben später den Wiederkauf wirklich vollzog. Den 6. Juli 1491 beurkundet Celiax von Wessungen zu Vogtstedt, daß Abt Heinrich eine Hufe zu Oldisleben, welche das Kloster früher verkauft habe, von dem Vikar Johann Bock daselbst mit 30 Gulden wieder an sich gekauft habe.[8]

---

[1] Copiale. [2] Copiale. [3] Copiale. [4] Diese Zeitschrift 17, 172. [5] Ebenda. 17, 157. [6] v. Ledebur Allgemeines Archiv für Geschichtskunde 11, 318. Waltersleben sollte der Rat zu Erfurt, Hemleben und den Uttesberg Dietrich von Harras, die Vogtei daselbst aber die Bißthume von Eckstedt und Nägelstedt die Herren von Erffa als Afterlehen weiter besitzen. [7] Copiale. [8] Copiale.

1494, den 9. Mai genehmigen die Grafen Kaspar, Adam und Friedrich von Beichlingen, daß ihr Lehnsmann Melchior von Sondershausen sechs Acker Wiesen zu Priesendorf an das Kloster verkaufe, was Johann Meusebach, Kaspar von Selmenitz und der Vogt Hermann von Oberweimar bestätigen;[1] den 13. Mai bekennen die Grafen, daß sie dem Kloster diese Wiesen zueignen,[2] und den 15. Mai quittiren Melchior von Sondershausen und Elisabeth, seine eheliche Wirtin, dem Abt Heinrich, dem Prior Johann Hilt und dem ganzen Convent den richtigen Empfang von 33½ Schock Groschen.[3] Den 2. Januar 1495 trifft, wie Adam, Graf von Beichlingen, verkündet, das Kloster einen Tausch dahin, daß Friedrich von Trebra eine Hufe zu Etzleben hergiebt und dafür eine Hufe zu Cannawurf empfängt, und Melchior von Sondershausen zwei und einen halben Acker Wiese zu Lohne neben dem Kloster abtritt und dafür ebenso viele Acker Wiese, welche daneben liegen, erhält, und Hans von Beringen eine Wiese zu Bretla verabfolgt und mit einem Hofe zu Backleben sich zufrieden giebt.[4] Barbara Smedt erkauft vier Schock alte Groschen von Heinrich Smedt und seiner Frau Else, wie dieselben den 27. April 1495 bekennen,[5] und zwar mit ausdrücklicher Verwilligung Kurt Smedts, Bürgers zu Nordhausen:[6] es unterliegt keinem Zweifel, daß diese „tugendhaftige Jungfrau" dem Kloster — die Zeit vermögen wir freilich nicht genauer anzugeben — den Jahreszins überließ. Den 7. April 1495 bestätigt der Abt Volprecht von Hersfeld den Ankauf etlicher Jahreszinsen zu Hemleben seitens Oldisleben von dem Jungfrauenkloster zu Cölleda.[7] Den 3. Juni dieses Jahres bekundet der Graf Ernst von Hohnstein, daß er dem Valentin Riche zu Cannawurf 150 Gulden schulde, was sein Marschall Balthasar Riche, Hans von Harras, Jakob Hacke und Konrad von Trebra bezeugen;[8] nach einer Notiz des Copiale vermachte der Gläubiger dem Kloster diese Summe. Den 21. Dezember 1495 übergiebt mit Genehmigung des Grafen Heinrich von Schwarzburg des Jüngeren Volkmar von Bendeleben ein Pfund Wachs Erbzins auf drei Acker Wiesen bei Oldisleben dem Abt Heinrich und dem Prior Johannes.[9] Der Abt Heinrich Wymann erkauft in demselben Jahre noch von Jobst von Gehofen etliche Zinsen zu Oldisleben.[10] Den 17. November 1497 erwirbt sich das Kloster, wie der Amtmann Hermann Pogk und die Ratsmeister von Frankenhausen Kurt Triesch und Hans

---

[1] Copiale und Mencke 1, 663 f. Nr. 158. [2] Copiale. [3] Copiale und Mencke 1, 663. Nr. 157. [4] Copiale und Mencke 1, 664. Nr. 159. [5] Copiale und Mencke 1, 664. Nr. 161. [6] Copiale und Mencke 1, 664. Nr. 162. [7] Copiale und Mencke 1, 664. Nr. 160. [8] Copiale und Mencke 1, 664 f. Nr. 163. [9] Copiale und Mencke 1, 668. Nr. 172. [10] Copiale.

Fiſcher verkünden, mit 50 Gulden einen Jahreszins von drei Gulden von Heinrich Zaefleiſch.[1] Einen ganz ähnlichen Handel ſchließt Abt Heinrich 1498 mit Hans von Harras, geſeſſen zu Gehofen, ab, er zahlt 100 Gulden aus und erhält 6 Gulden als Zins zugeſichert. Den 15. März erteilt der Graf Ernſt von Hohnſtein, der Lehnsherr des Herrn von Harras, zu dieſem Geſchäfte ſeine Erlaubnis,[2] welche er am 22. Oktober wiederholt.[3] Hans von Harras ſtellt erſt den 10. November ſeine Verſchreibung aus.[4] Den 19. März 1498 vertragen Hans von Werthern, Verweſer des thüringiſchen Landes, das zu Meißen geſchlagen worden war, Luz Wurmb und Albrecht Spitznaß, die Amtleute zu Herbsleben und Langenſalza, und andre mehr Oldisleben mit den Männern von Elxleben wegen der dort vom Kloſter angelegten Stuterei. Es wird beſtimmt, daß das Kloſter nicht gleichzeitig die Triſt dort zu einer Stuterei und Schäferei in Anſpruch nehmen darf. Der Abt Heinrich war mit dieſer Entſcheidung nicht einverſtanden, er erkannte ſie, wie das ſein Vermerk auf der Urkunde beweiſt, einfach nicht an. Er berief ſich auf das Recht der Verjährung und behauptete, daß die beiden zurückgetretenen Äbte Heinrich und Bertold, welche das Vorwerk zu Elxleben zu ihrem Lebensunterhalte hatten angewieſen bekommen, die Triſt mit Pferden, Fohlen, Kühen, Schweinen und Schafen benutzt hätten, und daß auch die Herrn von S. Peter zu Erfurt außer den Schafen dort wilde Pferde, alte zur Zucht und junge, geworfene, ſich gehalten hätten.[5] Es erhellt aus dieſen Verhandlungen deutlich, daß Abt Heinrich von dem S. Peterskloſter die Oldisleber Beſitztümer zu Elxleben wieder an ſich gebracht hatte, aber nicht, ob ſein Proteſt von den Schiedsrichtern noch angenommen wurde und Erfolg hatte. Von dem beſten Erfolge aber war ſein Vorgehen gegen Chriſtian von Witzleben begleitet, welcher Kloſtergüter zu Frömmſtedt und Wundersleben beſaß, ſich aber ſträubte, von dem Abt Heinrich die Lehen zu holen. Den 21. Auguſt 1498 erteilt Herzog Georg Auftrag, den Herrn von Witzleben zu veranlaſſen, ſich mit denſelbigen Lehen an den Abt zu halten.[6] Es ſcheint, als wenn der Herr Ritter lieber des Herzogs als des Abtes Lehnsträger geweſen wäre. Chriſtian von Witzleben ließ ſich bedeuten und empfing vom Kloſter den 2. September 1499 die Vogtei mit $20\frac{1}{2}$ Hufe und 14 Siedelhöfen zu Frömmſtedt und $10\frac{1}{2}$ Hufe zu Wundersleben zu Lehen, wie Jobſt von Gehofen, Volkmar von Bendeleben und Heinrich Scheezlar, der Zeit Kloſtervogt, bezeugen.[7] Den 6. Januar 1499

[1] Copiale und Mencke 1, 665. Nr. 165. [2] Copiale und Mencke 1, 667. Nr. 169. [3] Ebenda. [4] Copiale und Mencke 1, 667. Nr. 168. [5] Copiale und Mencke 1, 665 f. Nr. 166. [6] Copiale und Mencke 1, 667. Nr. 171. [7] Copiale und Mencke 1, 667. Nr. 170.

erkaufen Abt Heinrich, Prior Johann Hilt, Pfarrer Johann Kindelbrück, Kellner Eberhard Widstadt und die ganze Brüderschaft vom Herzog Georg auf Wiederkauf das Dorf Oldisleben.[1] Der Herzog befreite am 2. Juni dieses Jahres das Kloster, „so ganz in Abnehmen und Verderben gefallen," aber nunmehr „in rechte Reformation gebracht und mit Gebäuden und sonst an seiner Nutzung erhoben und gebessert worden ist," auf zehn Jahre von allen Diensten, Gastungen und allen andern Beschwerungen und verfügt, daß es hinfort und alle Zeit „der Überlegung mit Hunden, Jägern, Falknern, Stechpferden und dergleichen" ganz entledigt sein soll.[2] Den 15. desselben Monats verkauft Hans Dornfeld die sogenannten Kriegswiesen, ein Klosterlehen, dem Abte.[3] Die Gebrüder Bertold, Heinrich und Kaspar von Rottleben treten den 23. Juni dem Abt Heinrich, dem Prior Johannes und dem Kellner Eberhard zwei Hufen zu Bretla und einen Siedelhof für 124 rheinische Gulden ab.[4] Heinrich von Greußen schließt sich ihnen an, den 1. Oktober veräußert er mit Wissen und Willen des Grafen Adam von Beichlingen vier Acker Weinberg zu Gorsleben.[5] In diesem Jahre löste der Abt Heinrich Wymann eine vor Bretla gelegene Wiese von 13 Acker wieder ein, welche Melchior von Hemleben einst für 30 Gulden mit Bewilligung des Klosters, von dem sie zu Lehen rührte, der Vikarie des S. Annenaltares in der Paulskirche zu Erfurt auf Wiederkauf überlassen hatte, aber nicht wiederkaufen konnte.[6] Den 3. Februar 1500 bekennen Wolfgang, Wilhelm und Georg von Harras, Gebrüder, daß Heinrich von Greußen jene Beichlingischen Lehnsäcker zu Gorsleben für 220 gute rheinische Gulden dem Abte Heinrich abgetreten habe,[7] und am 13. März bescheinigt Graf Adam, daß dies mit seiner Gunst geschehen sei,[8] was er nochmals thut.[9] Den 11. April dieses Jahres belehnt Graf Heinrich von Schwarzburg das Kloster mit 12 Hufen Land, zwei Acker Wiesen und der Vogtei zu Ringleben.[10] Die Oldisleber Schäferei zu Bretla war dem Grafen Ernst von Mansfeld, dem Herrn der Herrschaft Heldrungen, im Wege, er hätte sie gern verschwinden sehen und stritt dem Kloster das Recht ab. Hans von Werthern, der Verweser von Thüringen, legte 1500 den Streit bei. Das Kloster behauptete die Schäferei nur unter gewissen Bedingungen, über welche es dem Grafen einen Revers ausstellen mußte.[11] Im Jahre 1501 erwirbt der unermüdliche Abt das Dorf

---

[1] Copiale und Mencke 1, 668. Nr. 174. [2] Copiale und Mencke 1, 668. Nr. 173. [3] Copiale und Mencke 1, 669. Nr. 175. [4] Copiale und Mencke 1, 669. Nr. 176. [5] Copiale und Mencke 1, 669. Nr. 177. [6] Copiale und Mencke 1, 669. Nr. 176. [7] Copiale und Mencke 1, 669. Nr. 178. [8] Copiale und Mencke 1, 669. Nr. 178. [9] Copiale und Mencke 1, 669 f. Nr. 179. [10] Landesarchiv zu Sondershausen. [11] Copiale.

Digitized by Google

Espilstat (Esperstedt) vom Grafen Heinrich von Schwarzburg für 800 Gulden, wie dieser den 5. November bekennt.[1] Der Marschall Balthasar Riche, der Landvogt Hartung von Heringen und Berlt von Wolferode hatten sich bereits am 29. Oktober dafür verbürgt, daß Graf Günther von Schwarzburg den Handel genehmige.[2] Um diese Zeit kaufte Heinrich von dem Stifte Jechaburg die Klostergüter zurück, welche die von Beringen einst dahin verkauft hatten,[3] dagegen überließ er wiederkäuflich den deutschen Herrn zu Nägelstedt einige Zinsen daselbst.[4] Den 22. März 1502 verleibte der Kardinal Raimund die S. Cyriaci Pfarrkirche zu Bretla dem Kloster ein,[5] welches um jene Zeit die Vogtei über diesen Ort von den Anhaltinern erworben hatte.[6] Raimund erwies sich am 6. November dieses Jahres nochmals dem Abte Heinrich sehr geneigt, er gestattete ihm nämlich, an einem Tragaltare Messe zu halten, wie auch zur Zeit des Interdiktes und vor dem Tageslichte.[7] Den 2. November bekennt Nikolaus Groß, Pfarrer zu Gorsleben, daß er einen Brief über einen Jahreszins von 3 Gulden, welchen er für 45 Gulden von Heinrich Zschiefleisch (gewiß mit Heinrich Zaetfleisch in der Urkunde vom 17. Nov. 1497 eine Person) zu Frankenhausen erkauft habe, dem Abte Heinrich, dem Prior und dem ganzen Convente abtrete.[8] In diesem Jahre erwies Herzog Georg sich auch freundlich, er beschwert sich nämlich in einem Briefe an den Grafen Heinrich von Schwarzburg, daß das heimliche Gericht sich über die Leute des Abtes von Oldisleben Rechte anmaße.[9] Der Rat der Stadt Cölleda bescheinigt am 5. Juli 1503, daß Abt Heinrich ihnen 50 Gulden geliehen habe,[10] und den folgenden Tag erklärt Heinrich von Greußen, wohnhaft zu Gebra, daß er demselben Abt einen Hauptbrief über 100 Gulden, die mit 6 Gulden zu verzinsen sind, auf Hermann von Oberweimar, Amtmann zu Beichlingen, lautend, übergebe auf einen redlichen Wiederkauf.[11] Der Hauptbrief selbst datiert vom 4. März 1503;[12] der Graf Adam von Beichlingen hat zur Aufnahme dieser Summa nachträglich am 2. Mai 1503 seine Einwilligung erteilt.[13] Dieser Heinrich von Greußen stiftete um diese Zeit dem Kloster 150 Gulden und später noch 100 Gulden.[14] Es gelang dem Abte Heinrich in Verbindung mit dem Abt Thomas von dem Kloster Berge bei Magdeburg, am 7. Februar 1503 nach längeren Verhandlungen einen ärgerlichen Streit, welcher zwischen Reinhardsbrunn und dem S. Peterskloster

[1] Landesarchiv zu Sondershausen. [2] Ebenda. [3] Copiale und Mencke 1, 618. Nr. 99. [4] Copiale. [5] Copiale und Mencke 1, 670. Nr. 180. [6] Copiale und Mencke 1, 670. Nr. 181. [7] Copiale und Mencke 1, 670. Nr. 182. [8] Copiale und Mencke 1, 671. Nr. 183. [9] Copiale. [10] Landesarchiv zu Sondershausen. [11] Copiale und Mencke 1, 671. Nr. 186. [12] Copiale und Mencke 1, 671. Nr. 184. [13] Copiale und Mencke 1, 671. Nr. 185. [14] Copiale.

zu Erfurt wegen der Reformation des Jungfrauenklosters zu Sangerhausen sich entsponnen hatte, beizulegen.[1] Das Jahr darauf schlichteten Hans Mönnich, Hauptmann zu Weimar, und Hermann Pogk, Hauptmann zu Weißensee und Sachsenburg, einen Konflikt, in welchen Abt Heinrich selbst mit den Gebrüdern Dietrich, Hans, Ulrich und Michel Wurm wegen des Pfarrlehens zu Heichelheim (zwischen Buttelstedt und dem Ettersberge) geraten war. Er hatte nämlich ohne Umstände den Gerhard Krewps dort zum Pfarrer ernannt. Die Schiedsrichter bestimmten am 4. März 1504, daß es dieses Mal bei der Ernennung bleiben, das nächste Mal aber die Herren von Wurm den Pfarrer setzen und dann der Abt und die von Wurm abwechselnd berufen sollten.[2] Der Abt Heinrich vermehrte in seinen letzten Jahren durch bedeutende Ankäufe den Besitz des Klosters noch beträchtlich. Adam und Friedrich, Grafen von Beichlingen, bekennen am 25. Oktober 1505, daß sie dem Abt Heinrich, dem Prior Eberhard,[3] dem Kellner Johann, dem Pfarrer und dem ganzen Convente vier Hufen, sieben Hofstätten, das Gericht, 2 Acker Holz und 5 Acker Weinberge bei Gorsleben verkauft haben, und versprechen, das Kloster wegen der Dienste, die von diesen Gütern dem Landesherrn zu leisten seien, schadlos zu halten.[4] In einem besondern Briefe treten beide Grafen noch zwei Hufen, gleichfalls zu Gorsleben gelegen, ab.[5] Wenn es den trefflichen Herrn Heinrich auch hoch erfreuen mußte, daß er durch seine Sparsamkeit und Pflichttreue Oldisleben wieder zu Wohlstand gebracht hatte, so schmerzte es ihn doch unaufhörlich, daß er, durch die höchste Not gezwungen, das Dorf Schwabsdorf den Gänsen von Denstedt verkauft hatte: sein sehnlichster Wunsch war, in die Lage zu kommen, daß er den Wiederkauf noch bewerkstelligen könne. Er sparte tüchtig und sammelte wirklich im Laufe der Zeiten so viel, daß er kurz vor seinem Tode, etwa im Jahre 1504, Schwabsdorf wieder seinem lieben Kloster zurückgeben konnte.[6]

Auf den Abt Heinrich, den Reformator von Oldisleben, folgte Johannes. Den 11. November 1506 erscheint er das erstemal. „Johannes, von Gottes Gnaden Abt, Melchior, Prior, und dazu die ganze Sammlung des h. Märtyrers S. Viti Klosters zu Oldisleben, Benediktiner Ordens, Mainzer Bistums, Union und Observanz von Bursfelde," schließen wegen der Mühle und einiger Ländereien da-

---

[1] U.-B. von Kloster Berge 438. Nr. 940. [2] Copiale und Mencke 1, 671. Nr. 187. [3] Zwischen Johann Hilt und diesem Eberhard ist nach Siegen S. 489 und 501 Nikolaus von Salfeld, welcher vorher in Homburg Prior gewesen war, als Oldisleber Prior einzurücken. [4] Copiale und Mencke 1, 672. Nr. 188. [5] Copiale. [6] Copiale.

ſelbſt einen Vergleich.[1] Abt Johannes belehnt 1507 den Amtmann Hermann Pogk mit den Gütern zu Frömmſtedt und Wundersleben, welche Chriſtian von Witzleben ehedem zu Lehen getragen hat, und erhält von den Herren von Harras, nämlich von Werner, Heinrich, Joachim, Quirin, Gebrüdern und Gevettern zu Oßmanſtedt, und von Georg von Harras zu Lichtenwalde für ſich und ſeine unmündigen Vettern zu Gehofen am 21. September desſelben Jahres wegen der von ſeinem Vorgänger erkauften Güter zu Gorsleben zwei Auflaßbriefe.[2] Der Herzog, welchem die Sachſenburg gehörte und damit auch die Dienſte von dieſen Gütern zuſtanden, verweigerte lange die Genehmigung dieſes Handels. Es ward viel hin und her geſchrieben, endlich ſandte der hohe Herr von Dresden den Entwurf zu einer Erklärung mit dem Bemerken, daß, wenn der Graf Adam von Beichlingen dieſen annehme und nach ſeinem Wortlaute eine Verſchreibung ausſtelle, er den Verkauf gelten laſſen wolle.[3] Der Graf, welcher damals ſchon tief verſchuldet war, nahm natürlich an und ſtellte am 13. Januar 1508 eine Verſchreibung aus, daß er die Dienſte, Folge, Bete und Steuer, welche auf jenen verkauften Gütern ruhten, ſelbſt leiſten wolle.[4] Die Beichlinger konnten ſich nicht halten, ſie mußten von Jahr zu Jahr, um ſich vor den ſchlimmſten Gläubigern zu retten, von dem ſchon ſehr zuſammengeſchmolzenen Hausgut ein Stück nach dem andern veräußern. Den 8. Mai 1508 verkauften die Grafen Adam und Friedrich auf einen redlichen Wiederkauf dem Abte Johannes weiter 10 Hufen zu Gorsleben.[5] Dieſer Ankauf hinderte aber den geiſtlichen Herrn nicht, am 1. Oktober desſelben Jahres noch 100 rheiniſche Gulden dem Amtmann Hermann Pogk zu borgen.[6] Abt Johannes erhob auf die Vogtei über Elxleben 1508 Anſprüche und ſetzte es bei ſeinem gnädigen Herrn, dem Herzoge Georg, auch durch, daß eine Kommiſſion ernannt wurde, welche die Sache unterſuchen und entſcheiden ſollte. Hans von Werthern und Hermann Pogk beraumten einen Tag in Cölleda an und forderten die ſtreitenden Parteien, den Rat von Erfurt und den Abt, vor ſich. Die Geladenen erſchienen, die Erfurter beriefen ſich auf verſiegelte Briefe, welche ſie aber nicht mitgebracht hatten; der Abt beſtritt ihnen das Recht auf die Vogtei. Die Erfurter Ratsherrn verſprachen, wenn der Herr Abt ſich in ihre Stadt bemühen wolle, ihm die Urkunde vorzulegen: Johannes begab ſich in Geſell-

[1] Dies iſt die einzige Urkunde, welche Schamelius S. 64 eigen iſt, alle andern kennt er nur aus dem Abdruck bei Mencke. Leider giebt er nur Anfang und Schluß derſelben. [2] Copiale und Mencke I, 672. Nr. 190 und 189. Der Revers Pogks über die Vogtei zu Frömmſtedt befindet ſich in dem Landesarchive zu Sondershauſen: er datiert vom 29. September 1507. [3] Copiale und Mencke I, 672. Nr. 190. [4] Copiale und Mencke I, 672. Nr. 191. [5] Copiale und Mencke I, 673. Nr. 192. [6] Copiale.

schaft des Amtmanns Hermann Pogk nach Erfurt auf das Rathaus; sie bekamen jedoch keine versiegelten Briefe zu sehen, hörten statt dessen aber die schnöden Worte, wenn man auch 20 Jahre darüber theidinge, so wollten sie dennoch keinen Brief vorlegen.[1] Den 6. Januar 1509 erklärte Herzog Georg endlich sich damit zufrieden, daß die Güter zu Gorsleben, welche Graf Adam von Beichlingen von Georg von Harras erst erkauft und sodann zum größten Teil an Oldisleben wieder verkauft hatte, dem Kloster zugewiesen würden, nachdem alle Gerechtigkeit gegen ihn als den Landesfürsten erfüllt sei.[2] Die Gorsleber Mühle hatte Graf Adam sich vorbehalten, gegen 1510 ward er von dem Kloster auch mit derselben belehnt.[3] Zum letztenmale tritt Abt Johannes, der würdige Nachfolger Heinrich Wymanns, den 15. Februar 1515 auf: er präsentiert zu der erledigten Pfarrstelle zu Mittelhausen bei Erfurt den Priester Erasmus Hutreuffer.[4] Seine Thätigkeit beschränkte sich nicht auf sein Gotteshaus, welches 1506 dem Erzbischofe Jakob von Mainz fünf Mark hatte beisteuern müssen, um die Kosten seiner Bestätigung in Rom zu decken; er half andre Klöster reformieren. Sein Erzbischof gab ihn so 1507 dem Erfurter Weihbischof Johann Bonemilch bei, als es galt die Reformation in dem Kloster Homburg bei Langensalza einzuführen.[6]

Auf Johannes folgte Melchior. Er kommt zuerst in einer Urkunde des Amtmanns Hermann Pogk zu Sangerhausen, Sachsenburg und Weißensee vor. Laut Brief vom 5. Februar 1518 überläßt dieser mit Genehmigung des Herzogs Georg, welche vom 3. Februar datiert,[7] dem ehrwürdigen in Gott Abt Melcher, Herrn Johannes Hatstedt dem Prior, Ern Gangolfus, dem Schaffner, Ern Eberhard, dem Kantor, und der ganzen Sammlung drei Husen Landes in der Flur von Oldisleben wiederkäuflich.[8] Von ihm kauft Graf Ernst von Hohnstein mit 250 Gulden einen Jahreszins zu Bleicherode von 15 Gulden zurück.[9] Hermann Pogk bekennt den 15. Februar 1519 den endgiltigen Verkauf der drei Husen bei Oldisleben[10] und stiftet sich den 6. März ein Seelengerät.[11] Den 15. Juli kauft Hans von Werthern, welcher die Herrschaft Beichlingen bereits erworben hatte,[12] von dem Kloster die Gorsleber Güter zurück.[13] Den 28. Februar 1520 präsentiert Abt Melchior dem Erfurter Archidiakon schon wieder für Mittelhausen einen neuen Geistlichen, da Hutreuffer Verzicht geleistet hatte, in Person des Priesters Arnold Pattorf und den 5. Juli,

[1] Copiale und Mencke 1, 674. Nr. 194. [2] Copiale und Mencke 1, 673. f. Nr. 193. [3] Copiale. [4] Würdtwein, Thuringia et Eichsfeldia. S 118. [5] Zeitsch. für thür. Gesch. 10, 154. [6] Gudenus 4, 818. Zeitsch. für thür. Gesch. 6, 84. [7] Copiale und Mencke 1, 674. Nr. 196. [8] Copiale und Mencke 1, 674. Nr. 195. [9] Copiale. [10] Copiale und Mencke 1, 674. Nr. 197. [11] Copiale. [12] Der Kaufbrief datiert vom 11. Juli 1519 vgl. v. Ledebur. 11,321. [13] Copiale und Mencke 1, 673. Nr. 192.

da Pattorf zurückgetreten war, den Nikolaus Wernerotb.[1] Den 24. April dieſes Jahres ernennt er nach dem Verzichte des Albert Schopes den Prieſter Andreas Harras zum Pfarrer von Schillingſtedt.[2] Den 1. September 1522 belehnt er den Ritter Hans von Werthern mit ſeinen Söhnen, dem Dr. Dietrich, Georg und Hans, auf der Herrſchaft Wiehe mit Hemleben und der Wüſtung Utzbergk.[3]

Die Ideen, welche in den zwanziger Jahren des ſechszehnten Jahrhunderts alles Volk in Deutſchland tief bewegten, drangen ſelbſt durch die Kloſtermauern. Auch Oldisleben konnte ſeine Pforten der neuen Zeit nicht verſchließen, einem Mönche wurde es in den erſten Monaten des Jahres 1523 ſchon zu eng in demſelben, er ſtürmte hinaus, um zur Reformation der Kirche, des Staates und der Geſellſchaft das Seine mit beizutragen. Matthäus heißt dieſer Mann;[4] von wem er erregt wurde, wiſſen wir nicht, Münzer kann es nicht geweſen ſein, denn dieſer eröffnete erſt gegen Oſtern dieſes Jahres in Allſtedt ſeine agitatoriſche Wirkſamkeit, nachdem er vorher, arm und zurückgezogen, etliche Zeit in Nordhauſen zugebracht hatte.[5] Nach Mühlhauſen wandte ſich der Bruder Matthäus; hatte er dort Familienverbindungen oder war das Gerücht von Heinrich Pfeifer, dem aus dem Kloſter Reifenſtein auf dem Eichsfelde entlaufenen Mönche, zu ihm gelangt? Während Pfeifer, der kurz nach Weihnachten 1522 in die alte Reichsſtadt gekommen war, in der St Nikolauskirche in der Vorſtadt mit ſeinen ſcharfen, fanatiſchen Predigten das Volk elektriſierte, trieb Matthäus in Gemeinſchaft mit dem M. Hildebrandt in der Stadt ſein Weſen; ſie ſchalten die Biſchöfe, Pfaffen, Mönche und Nonnen, Matthäus leitete in der inneren Stadt die Bewegung. Die Mühlhäuſer Chronik, welche Holzhauſen in Schmidts Zeitſchrift 4, 365 ff. zum Teil veröffentlicht hat, berichtet, daß er bald einen Auflauf zuſtande brachte. „Vierzehn Tage vor Mariä Heimſuchung — es iſt der 18. Juni — mitten in der Nacht war ein Auflauf auf dem Obermarkte. Da ſchrieen etliche Bürger, ſie wollten Etliche richten und ihnen durch die Häuſer laufen und ſie ſtürmen. Deſſen erſchraken viele Bürger und Pfaffen und wichen des Morgens aus der Stadt und hielten ſich draußen, bis ſie mit den Fürſten einzogen. Es hatte der Haufe bereits alſo zugenommen, daß ihm der Rat nicht mehr wehren konnte. Dienstags nach Viſitationis Mariä — es iſt der 7. Juli — desſelben 1523 Jahres haben etliche Bürger die Sturmglocken zu St. Jakobi am Mittag, als ein ehrbarer Rat auf dem Rathaus bei einander war, geläutet oder geſtürmt aus Angeben des Mönchs Matthäus

[1] Würdtwein, 184 und 192. [2] Ebenda. 187. [3] v. Ledebur. 11, 324. [4] Olearius, Syntagma rer. Thur. 2, 195. Schmidt, Zeitſchr. f. Geſchichtswiſſenſchaft 4, 367. [5] Seidemann, Th. Münzer. 21.

von Oldisleben. Da sind die Bürger und viele Fremde, Eichsfelder, so dem Pfeifer angehangen, mit ihrer besten Wehr vor das Rathaus gelaufen, haben die Herren erschlagen wollen und sind etliche Schüsse auf und abgeschossen worden, haben wohl vier Stunden davor gelegen. Aber man hat so viel mit ihner geredet und gehandelt und ein ehrbarer Rat gebeten und ihnen zugesagt, daß ihrer Etliche abgezogen. Aber Etliche sind geblieben. Da haben die acht Mann[1] heißen in das Barfüßerkloster gehen, bis so lange sie mit einem ehrbaren Rate eins würden. Da sind sie in alle Klöster gelaufen und in beide Pfarrhäuser, haben dieselbigen geplündert, Fenster und Öfen eingeschlagen. Desgleichen haben sie gethan auf dem Brückenhofe. Darauf hat die Gemeinde einem ehrbaren Rate etliche Artikel vorgetragen, auf welche er sich um Friedens willen mit ihnen auf den Freitag nach Visitationis Mariä vergleichen und dieselben untersiegeln mußte."[2] Matthäus blieb über ein Jahr noch in Mühlhausen, Bartholomäi (24. August) 1524 bittet der Rat die Gemeinde, daß sie, um großes Unglück und Gefahr zu vermeiden, dahinein einwillige, daß sie Heinrich Pfeifer und Matthäus, den Mönch, aus der Stadt wiesen. Die Gemeinde, welcher ausdrücklich versprochen wurde, daß man dem Worte Gottes und der Predigt nicht entgegen sein wolle, verwilligte es.[3] Bekanntlich kehrte Pfeifer bald wieder; was aus Matthäus wurde, wissen wir nicht. Er taucht nicht wieder auf; er mag sich nach Süddeutschland gewandt haben.

Das Feuer, welches zu Allstedt und Mühlhausen tüchtig geschürt worden war, brach 1525 in hellen Flammen aus. Oldisleben blieb nicht unberührt. Spalatin führt es unter den Klöstern am Harz und in Thüringen, welche von den Bauern eingenommen, geplündert und niedergebrannt wurden, an erster Stelle an. Es kam aber besser weg, als man hiernach glauben möchte, und Schamelius befindet sich im Irrtum, wenn er die Mönche nach Erfurt fliehen und das Kloster so verwüstet werden läßt, daß es seine Endschaft erreichte (S. 73 f.). Daß Erfurt den flüchtigen Oldisleber Brüdern als Zuflucht diente, wird nirgends berichtet; es hätte sich dazu auch wenig geeignet, da es dort selbst stark gährte. Heldrungen wäre eine nähere und sichrere Zufluchtsstätte gewesen, allein Graf Ernst von Mansfeld, welcher dort saß, erwähnt in keinem seiner Briefe die Ankunft oder die Gegenwart der Mönche. Wir dürfen annehmen, daß die Brüder in Oldisleben verblieben. Eine Zerstörung des Gotteshauses hat nicht stattgefunden, die Kirche, die Wohnungen der Mönche, selbst die Wirtschaftsgebäude blieben im Großen und Ganzen unversehrt. Der Einfall der Bauern, unter welchen sich auch 15

[1] Diese acht Mann waren die Vertreter der aufrührerischen Gemeinde. Schmidt 4, 369. [2] Schmidt 4, 367. [3] Ebenda. 4, 373.

Mann aus Cannawurf befanden, beſchränkte ſich auf eine Plünderung.[1] Immerhin wird dieſe Mäßigung der wild aufgeregten Maſſen als ein Zeugnis dafür anzuſehen ſein, daß die letzten Äbte, Heinrich, Johannes und Melchior, ſich keine Bedrückungen und Gewaltthaten gegen ihre Untergebenen hatten zuſchulden kommen laſſen. Man hörte in dem Kloſter das Donnern der Geſchütze und das Getümmel der Schlacht bei Frankenhauſen, man hatte vorher die reiſigen Scharen des Herzogs Georg vorbeireiten ſehen und ſah kurz darauf den Anführer der Bauern, den Thomas Münzer, in Ketten geſchmiedet, auf einem Wagen vorbeifahren. Bald wurde es wieder ſtille und alles in dem Gotteshauſe kehrte in das alte Gleis zurück. Abt Melchior belehnte den 9. Oktober 1527 auf Bitten ſeines Freundes und lieben Getreuen, des alten Hans von Werthern, deſſen drei Söhne, den Dr. Dietrich, Georg und Hans, mit dem Dorfe Hemleben und dem wüſten Utzbergk.[2] Wann Melchior, welcher in einer Urkunde vom 22. Juli 1522 der Viſitator des Kloſters Kapelle genannt wird (Michelſen 1, 82. Nr. 82), verſtarb, kann ich nicht näher angeben.

Auf Melchior folgte Johannes. Dieſer erteilte den 7. Februar 1531 den ebengenannten Gebrüdern von Werthern die Lehen über Hemleben und die Wüſtung Utzberg:[3] das Jahr darauf ſtellte er den Herrn Hans, Werner, Balzar, Chriſtoph, Martin, Franz und Seifert von Bendeleben über Kloſtergüter zu Cannawurf und Prieſendorf einen Lehnsbrief aus.[4] Er ſtarb 1534.

Es folgte Petrus, welcher 1537 die von Bendeleben aufs neue belehnte.[5] Unter ihm ward das Kloſter zweimal viſitiert: das erſte Mal durch Geſandte des Herzogs Georg und das andre Mal durch Kommiſſarien des Herzogs Heinrich. Herzog Georg mußte endlich einſehen, daß die Zeit, da Klöſter gedeihen könnten, vorüber ſei. Es fehlte an Perſonen, welche eintreten wollten, und ebenſo an ſolchen, welche ihre milde Hand aufthaten und ſpendeten; er wußte auch, daß die Brüder nicht mehr gern in dem Kloſter blieben und mit Freuden zum großen Teile austraten, wenn ſie nur eine ſichere Exiſtenz fanden. Nicht mit Unrecht fürchtete er, daß die Kloſtergüter abhanden kämen, und trug deshalb vor allen Stücken für eine Sicherſtellung der Güter und Kleinodien Sorge. Im Jahre 1535 beauftragte er den Georg von Breitenbach und den Melchior von Oſſa ſämtliche Klöſter und Komtureien in ſeinen thüringiſchen Landen zu viſitieren: dieſe beiden Herrn kamen auch nach Oldisleben, wo ſie aber nur noch 6 Brüder vorfanden.[6] Der Abt war mit den Anordnungen des Herzogs und ſeiner Bevoll-

---

[1] Neue Mitt. 14, 489. [2] v. Ledebur. 11, 328. [3] Ebenda. 11, 329. [4] Notiz von Herrn G. Poppe zu Artern. [5] Ebenſo. [6] Burkhardt, Geſch. der ſächſ. Kirchen- und Schulviſitationen. S. 226.

mächtigen sehr wenig zufrieden. „Es haben mir" so beschwert er sich bei dem Herzoge Georg, „die Visitatores auf mein armes Kloster gelegt, als auf Quasimodogeniti schierst kommend 200 Gulden Pension in den Kasten zu Leipzig zu überantworten und wenn man 41 wird schreiben, alsdann jährlich 400 Gulden von des Klosters Nutzungen gegen Leipzig zu hinterlegen, und wollen sich auch mit Münze nicht zahlen lassen, sondern einen Gulden in Gold oder einen Thaler und einen Groschen auf einen jeden Thaler für einen Gulden annehmen und bezahlt haben. Dieweil wir aber zuvor auf Erfordern Eurer fürstlichen Gnaden Visitatores allen unsern Vorrat an Kleinodungen, Geschmeide und andern, auch in die 1300 Gulden alsbald an Barschaft in Kasten mit gegen Leipzig gegeben und von unsrem Kloster überantwortet, dergleichen doch von keinem andern Kloster im Lande geschehen, und wir uns also alles unsres Vorrates entblößt, daß wir weder Heller noch Pfennig behalten, und wir nunmals die beschwerliche Pension, so uns die Visitatores über unsre Entblößung aufgelegt, auch geben sollen, wäre uns unmöglich von dem armen Kloster zu erschwingen, wir vermöchten auch das mit Gebäude u. s. w. nicht zu versorgen. So ist an E. F. G. um Gotteswillen mein demütiges Bitten, E. F. G. wollen die Pension der Visitatores gnädiglich um ein kleines geringern und mich der 200 Fl. gnädiglich entheben.[1]" Georgs Visitatoren trafen Verfügungen für eine Zeit, welche ihr Herr nicht mehr erleben sollte: kaum hatte er den 17. April 1539 die Augen geschlossen, so wurde in seinem Lande alles neu. Das Geschick des Klostes Oldisleben war damit für immer entschieden. Abt Petrus fehlte schon 1539 auf dem in Paderborn abgehaltenen Generalkapitel seines Ordens.[2] Die Visitatoren des Herzogs Heinrich ließen nicht lange auf sich warten. Sie fanden das Kloster in dem Zustande der Selbstauflösung und stießen auf keinen Widerstand. Sie vermerken, daß der Abt Patron der Kirchen zu Oldisleben, Udersleben, Seehausen, Hemleben[3] und Gosserstedt ad sanctam crucem ist,[4] wie die kurfürstlichen Bevollmächtigten bei Mittelhausen dasselbe eintragen:[5] zu bemerken ist, daß die Herrn Gans bei Schwabsdorf[6] und die Herrn von Werthern bei Schillingstedt[7] als Herrn des Kirchlehens eingezeichnet sind. Die Kirche ad sanctam crucem zu Gosserstedt war vielleicht auch der h. Jungfrau geweiht. Würdtwein wenigstens benennt die Oldisleber Kirche daselbst (eine andre gehörte den Herrn von Marschall, vergl. Burkhardt 244) ecclesia S. Mariae (S. 69) und führt als Oldisleber Patronatskirchen außer Mittelhausen (S. 73, 118, 184 und 192),

[1] Thuringia sacra p. 724 f. [2] U.-B. von Ilsenburg 2, 231. [3] Burkhardt 213. [4] Ebenda 244. [5] Ebenda 130. [6] Ebenda 130. [7] Ebenda 131. [7] Ebenda 243.

Hemleben (S. 77), Schillingstedt (S. 78 und 187) und Schwabsdorf (S. 84) nach Bretleben S. Cyriaci (S. 91) auf.

Das Kloster ward in Sequester genommen. Die auswärtigen Güter und Zinsen wurden meistenteils verkauft, so erwarben die Marschälle auf Gosserstedt 1544 für 2200 Gulden das Klostereigentum daselbst, nach welchem schon lange ihr Sinn gestanden hatte. Das Kapital ward nicht bar bezahlt, es wurde nur verzinst, und zwar fielen die Zinsen der Universität Wittenberg zu.[1] Das Klostergut zu Oldisleben blieb zusammen, doch gab es in der dortigen Flur noch andres Klostergut, so hatte das Kloster Kapelle 1400 von Dietrich von Kollede drei Hufen[2] und 1404 von Hermann von Lare eine Hufe angekauft.[3]

Herzog Heinrichs Sohn, der Kurfürst August, trat Oldisleben durch den Naumburger Vertrag den 24. Februar 1554 an den geborenen Kurfürsten Johann Friedrich den Großmütigen ab:[4] aber schon im folgenden Jahre am 28. August wiesen Johann Friedrichs Söhne den Grafen von Mansfeld das Amt Oldisleben nebst 50,000 Gulden für Römhild, Lichtenberg und Brückenau zu.[5] Herzog Friedrich Wilhelm kaufte es den 10. Januar 1591 wieder zurück.[6] Durch Vertrag vom 13. November 1603 kam Oldisleben an das Weimarsche Haus[7] und durch Rezeß vom 9. April 1640 wurde es dem Senior des Hauses, der das Direktorium zu führen hatte, zugebilligt.[8] Dieser Rezeß ward den 12. September 1641 in einen förmlichen Vertrag verwandelt.[9] Als die Seniorats-wirtschaft 1821 aufhörte, ward das Amt Oldisleben endgültig den Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach einverleibt.[10]

Für die Erhaltung der Klostergebäude geschah leider so viel wie nichts. Leuckfeld sagt in seinen 1713 herausgekommenen Antiquitates Bursfeldenses S. 123: „ich habe die rudera davon bereits vor etlichen 20 Jahren besichtigt und dabei bedauert, daß die Güther zu weltlichen Dingen gebraucht werden." Schamelius besuchte 1729 Oldisleben:[11] er fand noch mancherlei Mauerwerk von der Kirche, von einer Kapelle am Chor, von den Kreuzgängen und den Mönchswohnungen, sowie von all den vielen Grabsteinen, unter welchen Äbte und Vögte, Wohlthäter und Freunde des Gotteshauses ruhten, wenigstens noch einen, dessen Umschrift freilich zum größeren Teile schon

---

[1] Sammlung vermischter Nachrichter zur sächs. Gesch. 6, 156. [2] Michelson 1, 62. Nr. 64. [3] Ebenda 1, 64. Nr. 66. [4] Müller, Annalen 122. [5] Ebenda 126. Zeitschr. für thür. Gesch. 5, 350. [6] Müller 363. Weiße bringt im Museum 3, 2, 60 ff die Urkunde. [7] Müller 233. [8] Ebenda 363. Die Reihe der Senioren ist bei Weiße 3, 2, 27 ff. zu finden. [9] Müller 365. Weiße 3, 2, 26. [10] Zeitschr. für thür. Gesch. 6, 207. [11] Vgl. dessen historische Beschreibung von Oldisleben 70.

unleserlich geworden war, welcher dafür aber im höchsten Ansehen stand, weil er die, welche an ihm sich vergriffen, auf höchst empfindliche Weise strafte. Wir sind dem alten Klostergeschichtsschreiber sehr dankbar, aber nicht für seine Beschreibung der Reste, denn diese ist äußerst kurz und mangelhaft, sondern für die beigegebenen Zeichnungen, obschon wir einen Situationsplan mit Bedauern vermissen. Wollen wir jetzt von dem alten, berühmten Kloster noch etwas sehen, so müssen wir tüchtig suchen, und finden doch nur außerordentlich wenig. Die sogenannte Frohnfeste, in deren Erdgeschoß ein ansehnliches, mit Tonnengewölben bedecktes Gemach nebst steinernem Tisch und steinerner Bank, und in deren Obergeschoß noch die Gewölbblenden des Kreuzgangs und ein in romanischem Stil reich verziertes Kuppelfenster bemerklich sind, dürfte außer einigen naheliegenden Kellerräumen alles sein.[1]

[1] Bericht des Herrn Baurats Heß in der Zeitschr. für thür. Geschichte 6, 206.

Digitized by Google